

Katholische

# KirchenBlatt

Vorarlberg



ALESSANDRO BIANCHI / REUTERS

## Franziskus. Bischof von Rom, Kardinal der Armen

Der argentinische Jesuit Jorge Mario Bergoglio wurde zum 266. Papst der Katholischen Kirche gewählt.

- 12 Reaktionen.**  
Große Freude in Vorarlberg.
- 15 Nahe am Volk.**  
Brückenbauer der Solidarität.
- 16 Ignatianisch.**  
Interview mit P. Toni Witwer SJ.
- 20 Franziskus.**  
Der Bettelmönch von Assisi.



Mit herzlichen Worten und beeindruckenden Gesten stellte sich der Argentinier und Jesuit Jorge Mario Kardinal Bergoglio am 13. März 2013, kurz nach 20 Uhr, als Papst Franziskus der Weltöffentlichkeit vor. TONY GENTILE / REUTERS (L), ALESSANDRO BIANCHI / REUTERS (RE)

Wie Vorarlberger/innen das erste Auftreten von Papst Franziskus am letzten Mittwochabend empfanden.

# Begeistert und berührt



**Benno Elbs**  
Diözesanadministrator

Ich habe die Situation als sehr berührend erlebt, als sich der Papst zuerst von den Menschen segnen ließ, bevor er die Menge gesegnet hat. Diese sehr bescheidene und authentische Art, auf die Menschen zuzugehen, hat mich sehr berührt. Der Name ist natürlich auch Programm. Franz von Assisi, die Zuwendung zu den Armen und die Zuwendung zur Schöpfung - diese Themen sind für die Zukunft der Kirche entscheidend. Deshalb kann ich mir gut vorstellen, dass Franziskus zu einer „Stimme des Weltgewissens“ werden könnte, die wir alle brauchen.



**Walter Schmolly**  
Pastoralamtsleiter

Ich bin schlicht und einfach begeistert. Der Papst hat bei seinem ersten Auftritt Signalworte gesetzt: „Vertrauen“ war eines, der „Weg, den wir gemeinsam gehen“ ein anderes. Dass er von sich als vom „Bischof von Rom“ gesprochen hat und immer wieder die „Brüderlichkeit“ erwähnt hat, zeigt, dass er sich eingebettet weiß in eine Gemeinschaft, ins Bischofskollegium. Von seinem Profil her hat er großes Potential: das Ignatianische - die Eigenständigkeit, die damit verbunden ist, die mystische Dimension, die Freiheit ... Als „Kardinal der Armen“ zeigt er eine Lebenspraxis, die bestimmt ist von Einfachheit.



**Christina Thanner**  
Dreikönigsaktion

Als Erzbischof von Buenos Aires ist Papst Franziskus mit den Herausforderungen der wachsenden Kluft zwischen Arm und Reich vertraut. Die Option für die Armen verbindet sich mit den Anliegen der Dreikönigsaktion in besonderer Weise.



**Hans Rapp**  
Leiter Team Spiritualität, Liturgie, Bildung

Sein Auftreten hat mir gut gefallen. Argentinien ist ein Land in der Mitte: Es gehört nicht zum „reichen Norden“ und auch nicht zum „armen Süden“ - insofern kann er gute Brücken bauen zwischen Kontinenten und Kulturen. PB / DS



**P. Alexander Blöchlinger**  
Jesuit

Für mich kam dieser Papst sehr überraschend. Er ist zwar ein Mitbruder, ich habe ihn aber nicht gekannt. Sein erstes Auftreten war überwältigend. Und er hat gleich zweimal gebetet: Zuerst für seinen Vorgänger, dann hat er das Volk er sucht, für ihn zu beten. Das heißt, dass Kirche für ihn das Volk Gottes ist und dass es für ihn ohne das Mittun des Volkes keine Reform gibt.



**Elisabeth Hämmerle**  
Kirchenfrauenkabarett

Ich bin sehr überrascht und froh, er scheint ein sehr einfacher und sehr spiritueller Mann zu sein. Es kommt jetzt darauf an, wie er sich durchsetzt und im Vatikan bestehen kann. Er hat einen Flair wie Papst Johannes XXIII. - auch er war ein Überraschungskandidat. Ich hoffe, er hält, was er von seiner Ausstrahlung her verspricht.

**Gebet für den neuen Papst Franziskus** bei der Chrisammesse in Feldkirch. Diözesanadministrator Benno Elbs lädt ein: „Wir möchten uns in diesem Gottesdienst mit ihm und der ganzen Kirche im Gebet verbinden.“  
► **Mo 25. März, 19.30 Uhr, Chrisammesse, Dom St. Nikolaus, Feldkirch.**

Habemus Papam – Wir haben einen Papst

# Der neue Papst aus Argentinien ist da

**Weißer Rauch aus der Sixtina verkündete einen neuen Papst. Im fünften Wahlgang des Konklaves fiel die Entscheidung – auf einen Kardinal vom „Ende der Welt“.**

SUSANNE HUBER

Zunächst war die versammelte Menge auf dem Petersplatz eher ruhig, es gab Gemurmel, niemand hatte so richtig den Namen des neuen Papstes verstanden, als ihn Kardinalprotodiakon Jean-Louis Tauran bekannt gab. Gespannt richteten sich die Blicke auf die Mittelloggia des Petersdoms und als Papst Franziskus erschien und die Menschen mit „Brüder und Schwestern, Guten Abend!“ begrüßte, brach tosender Applaus los.

**Nur in Weiß.** Ohne päpstlichen Prunk, nur mit weißer Soutane und ohne Stola zeigte er sich erstmals der Öffentlichkeit. Er dankte den Versammelten für ihr Kommen und sagte humorvoll, die Kardinäle hätten „einen Papst vom anderen Ende der Welt geholt“. Die Kirche sei ein Weg der Geschwisterlichkeit und der Liebe, betonte der Papst. „Beten wir füreinander, und beten wir für die ganze Welt“, so sein Aufruf, dem eine Verneigung in Stille und schließlich der apostolische Segen „Urbi et orbi“ folgt, nachdem der Papst die ihm allein vorbehaltene Stola angelegt hatte. „Gute Nacht und schläft gut“, so sein Abschied nach einer Fanfare.

**Franz von Assisi.** Franziskus feierte einen Tag nach seiner Wahl gemeinsam mit den Kardinälen seine erste Messe. Er forderte sie auf, mutig das Kreuz Christi auf dem Weg durch die Welt und die Zeit zu tragen und es zu bezeugen. In seiner ersten öffentlichen Audienz für tausende Journalisten erzählte er, warum er gerade diesen Papstnamen gewählt hatte. „Bei der Wahl saß neben mir Kardinal Claudio Hummes – ein großer Freund! Als die Stimmen für mich die Zweidrittel erreichten, erscholl der übliche Applaus, da der Papst gewählt war. Und er umarmte und küsste mich und sagte zu mir: ‚Vergiss die Armen nicht!‘ Da habe ich in Bezug auf die Armen sofort an Franz von Assisi gedacht.“

**Twitter und Facebook.** Auch Papst Franziskus nutzt wie sein Vorgänger das Micro-Blog-

Netzwerk Twitter. In seiner ersten Kurznachricht dankt er den Menschen und bittet sie, weiterhin für ihn zu beten. Der neue Papst verfügt weiters über eine eigene Facebook-Präsenz. Bereits eine Stunde nach Einrichten der Fanpage gab es schon 3000 Franziskus-„Fans“.

**Persönlicher Kontakt.** Mit unüblichen Gesten überrascht Papst Franziskus immer wieder. Nach dem ersten öffentlichen Gottesdienst in der Pfarrkirche St. Anna am Sonntagvormittag begrüßte er die Gläubigen einzeln – wie ein Gemeindepfarrer. Darauf folgte ein Bad in der Menge. Er trat an die Absperrungen zum Vatikanausgang, schüttelte den Gläubigen, die ihm mit „Francesco“-Rufen begrüßten, die Hände.

**Angelus-Gebet.** Am Sonntagmittag sprach der neue Papst zum ersten Mal das Angelus-Gebet. Mehr als 150.000 Gläubige hatten sich laut Vatikanangaben dazu auf den Petersplatz versammelt. Franziskus hob in seiner kurzen Ansprache die endlose Barmherzigkeit, Geduld und Güte Gottes hervor. „Etwas mehr Barmherzigkeit verändert die Welt, es macht sie weniger kalt und mehr gerecht. Gott wird nie müde, zu vergeben. Werden auch wir nie müde, Vergebung zu erbitten.“ Gott sei der liebevolle Vater, der stets vergebe und Barmherzigkeit gegenüber allen übe, unterstrich Franziskus. Es folgte das Angelus-Gebet und der apostolische Segen, bevor er sich mit einem „Guten Sonntag und gutes Mittagessen“, verabschiedete.



REUTERS



## KOMMENTAR



**Kardinal Schönborn:** „Franziskus kann Klarheit schaffen“. KIZ/FJR

## Den „Stall“ rund um die Kurie reinigen

Papst Franziskus wird – davon zeigte sich Kardinal Schönborn überzeugt – ein „sehr guter, ein sehr mutiger und ein sehr innovativer Papst“ werden. „Wir haben mit Franziskus einen Papst bekommen, der über die globalen und sozialen Probleme hautnah Bescheid weiß und sich aktiv für Lösungen engagiert. Ich denke, das ist ein ganz entscheidender Faktor für die Wahl auf diese Person“, sagte der Wiener Erzbischof.

Kardinal Schönborn, der in der ZIB 2 kürzlich Stellung zu Herausforderungen und Aufgaben rund um die römische Kurie nahm, „möchte ganz zu unserem neuen Papst stehen und so weit wie mir möglich in seiner großen, schweren Aufgabe unterstützen“. Dass zu diesen Aufgaben das „Aufräumen“ in der Kurie gehöre, sprach der Kardinal deutlich an. Hier gebe es vieles aufzuarbeiten. Zugleich dürfe es keine einseitigen Pauschalurteilungen geben: „Es gibt auch hervorragende Leute und Kompetenzen an der Kurie. Doch leider sind einige schwarze Schafe darunter“, so Kardinal Schönborn. Es muss herausgefunden werden, wo die schwarzen Schafe sind und „es muss – sagen wir es ruhig ganz deutlich – auch der Stall gereinigt werden, damit jene, die wirklich gute Arbeit leisten, nicht durch die Irrwege von Einzelnen diskreditiert werden“. Er sei davon überzeugt, dass Papst Franziskus jener Mann sei, der „auch wirklich Klarheit schaffen kann“, so der Wiener Erzbischof.

## Biographie des neuen Papstes

# Franziskus – Fußballfan und Tangoliebhaber

**Er überrascht, beeindruckt und löst Jubel aus. Seit 13. März ist Jorge Mario Bergoglio Bischof von Rom und als Papst Franziskus Oberhaupt der römisch-katholischen Kirche.**

SUSANNE HUBER

Er ist Jesuit und kommt aus Argentinien. In seiner Heimat ist er der „Kardinal der Armen“. Nun ist Jorge Mario Bergoglio Papst – der erste Jesuit und der erste Lateinamerikaner in diesem Amt.

**Italienische Wurzeln.** Der Vater von Franziskus, José Mario Francisco Bergoglio, wandert als junger Mann aus dem kleinen Ort Portacomaro im Piemont nach Argentinien aus und arbeitet bei der Eisenbahn. Er lernt Regina Maria Sivioli, deren Eltern ebenfalls aus Italien stammten, kennen und heiratet sie. Am 17. Dezember 1936 wird Jorge Mario geboren. Er ist das älteste von fünf Kindern.

**Fußballfan.** Nach der Schulzeit schließt Bergoglio eine Ausbildung zum Chemietechniker ab. Er ist nicht nur guter Koch und Opernliebhaber, sondern auch begeisterter Basketballer und Fußballspieler. Heute noch ist er Ehrenmitglied des argentinischen Fußballclubs San Lorenzo de Almagro. Als junger Mann soll er außerdem ein leidenschaftlicher Tangotänzer mit Vorliebe zur „Milonga“ gewesen sein.

**Wende.** Mit 22 Jahren entscheidet sich der Argentinier für die Priesterlaufbahn und tritt

in den Jesuitenorden ein. Nach humanistischen Studien in Chile kehrte er nach Buenos Aires zurück und schließt seine Philosophie- und Theologiestudien ab. Am 13. Dezember 1969 wird Jorge Mario Bergoglio zum Priester geweiht.

**Laufbahn.** Bergoglio ist zunächst als Priester als Professor für Literatur, Psychologie und Theologie tätig und wird mit 37 für sechs Jahre Leiter der argentinischen Provinz des Jesuitenordens. Von 1980 bis 1986 ist er Rektor der Theologischen Fakultät von San Miguel.

Ein Forschungsaufenthalt führt ihn dann an die Philosophisch-Theologische Hochschule St. Georgen in Frankfurt am Main; er spricht daher auch deutsch – neben italienisch, spanisch, englisch und französisch. 1992 wird er Weihbischof, 1998 Erzbischof von Buenos Aires. Für sechs Jahre ist er Präsident der Bischofskonferenz von Argentinien. 2001 ernennt ihn Papst Johannes Paul II. zum Kardinal.



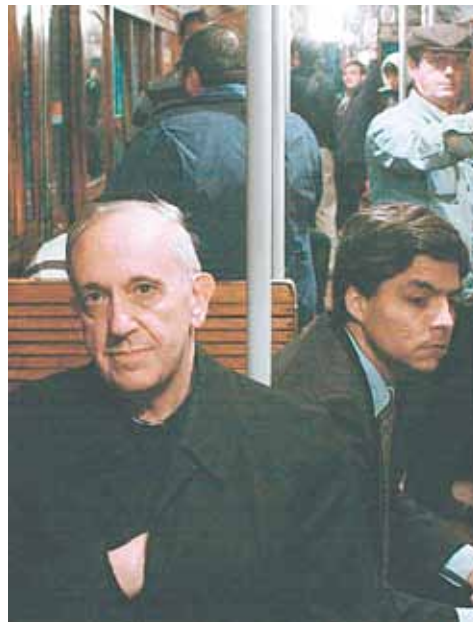
**Der Fußballfan Bergoglio.**



**Jorge Mario Bergoglio (stehend 2. von links) mit seinen Eltern und seinen vier Geschwistern.** REUTERS (3)



**Zunächst ist Bergoglio Chemietechniker. 1958 tritt er dann in den Jesuitenorden ein.**



**Jorge Mario Bergoglio** während seiner Zeit als Erzbischof von Buenos Aires – immer ganz nah bei den Menschen – z. B. indem er öffentliche Verkehrsmittel benutzte. REUTERS

# Bescheiden und nah am Volk

**Als Erzbischof von Buenos Aires war Jorge Mario Bergoglio langjähriger Projektpartner der Bischöflichen Aktion Adveniat in Essen. Christian Frevel von Adveniat hat ihn während dieser Zeit kennen und schätzen gelernt.**

INTERVIEW: SUSANNE HUBER

**Was sagen Sie zur Wahl des ersten Südamerikaners und des ersten Jesuiten ins Papst-Amt?**

Christian Frevel: Es ist ein gutes Zeichen, das in die Zeit passt. Der überwiegende Teil der Katholiken lebt auf der Südhalbkugel und der große Teil dieser Katholiken ist arm. Als Südamerikaner kennt Bergoglio die Situation der Armen und es ist gut und wichtig, dass er anwaltschaftlich für sie eintritt und selber die Option für die Armen vorlebt, wie es die lateinamerikanischen Bischöfe bei ihrer 3. Generalversammlung 1979 in Puebla forderten.

**Sie kennen Bergoglio persönlich. Was macht Ihrer Meinung nach seine Persönlichkeit aus?**

Christian Frevel: Ich schätze ihn sehr. Ich habe ihn sowohl in Buenos Aires als auch bei der 5. Generalversammlung der Bischöfe in Aparecida 2007 getroffen. Er ist ein ganz einfacher Mensch, nicht im Sinne von einfach denkend, sondern im Sinne von bescheiden. Er ist einer, der zuhören kann, der für alle ein offenes Ohr hat, der die Anliegen der Menschen genau aufnimmt und verarbeitet, der nicht von oben herab redet, wie das manche Leute in unserer Kirche tun, sondern er geht auf die Menschen zu, möchte ihre Nöte wissen. Er ist nah am Volk.

**Bergoglio war bis zu seiner Amtseinführung als Papst langjähriger Projektpartner Adveniat's ...**

Christian Frevel: Ja. Ich habe ihn im Rahmen der Berichterstattung u. a. über die gemeinsamen Jugendpastoralprojekte in Buenos Aires kennengelernt und festgestellt, dass er sehr bescheiden lebt, in einem einfachen Apartment und nicht im erzbischöflichen Palais, ohne Auto, ohne Chauffeur und dass er hauptsächlich mit Bus und U-Bahn unterwegs ist. Da war er sehr konsequent und hat gesagt, das brauche er nicht. Auch nach seiner Amtseinführung als Papst ist er ja mit dem Bus in seine Unterkunft gefahren. Was Adveniat betrifft, so haben wir auch darüber gesprochen, wie wichtig diese Brücke der Solidarität über die Kontinente hinweg ist und dass es gleichzeitig wichtig ist, auch eine Lerngemeinschaft herzustellen, sprich, dass wir von der Kirche in Lateinamerika auch lernen können.

**Was hat er damit konkret gemeint?**

Christian Frevel: Es geht ihm um einen anderen Blick auf Gesellschaft, auf Gerechtigkeit, auf die Rolle der Laien in der Kirche, auf Strukturen und auf Kollegialität – wie gehen Bischöfe mit Laien um und umgekehrt. Er hat sich bei seiner Amtseinführung vor dem Volk verneigt,



**Christian Frevel** ist Journalist und PR-Berater und seit 2003 Leiter der Bischöflichen Aktion Adveniat in Essen/ Deutschland. ADVENIAT

das Volk hat sich vor ihm verneigt, im Gebet. Als Erzbischof von Buenos Aires hat er gesagt, das Reden und das Handeln der Kirche müssen übereinstimmen. Wenn wir Liebe predigen, aber keine Liebe zeigen, dann stimmt etwas nicht. Das heißt auch, dass die Sozialpastoral in den Gemeinden präsent sein muss und man das nicht bloß an einen professionellen Dienst delegieren kann. Sonst geht etwas verloren.

**Das Verhältnis zwischen der argentinischen Regierung und Bergoglio ist gespannt. Dafür gibt es ja mehrere Gründe ...**

Christian Frevel: Ja. Er hat ja beide Präsidenten, sowohl Amtsvorgänger Nestor Kirchner als auch seine Ehefrau Christina, die derzeitige Präsidentin, heftig angepöfeln. Nicht nur in Sachen Legalisierung der gleichgeschlechtlichen Ehe oder Legalisierung der Abtreibung – da ist von ihm nicht viel anderes zu erwarten –, sondern vor allen Dingen in Sachen Korruption, Mittelverschwendung, Bildungszugang für alle oder Förderung der Bildung für die Armen. In Argentinien klappt die Schere zwischen Reich und Arm weit auseinander. Nicht nur die Indigenen im Norden des Landes sind von Armut betroffen; auch im Stadtgebiet von Buenos Aires gibt es zahlreiche Menschen, die mit dem Zusammenbruch des Finanzsystems 2003 ihre Ersparnisse verloren haben und ins Elend gestürzt sind.

**Was sagen Sie zu seinem Papstnamen Franziskus?**

Christian Frevel: Das passt doch! Zu seinem Lebensstil, und dass dann noch eine Möwe um den weißen Rauch herumflog, das passte auch. Er hat sozusagen schon den Vögeln gepredigt.

# „Die Option für die Armen ist so alt wie der Jesuitenorden selbst.“

P. Toni Witwer ist Mitglied des Jesuitenordens. Vor vier Wochen haben wir ihn zur Papstnachfolge und zum Papstamt interviewt. Nun wurde erstmals in der Kirchengeschichte ein Jesuit zum Nachfolger Petri gewählt. Im KirchenBlatt-Gespräch erzählt er von der Stimmung in Rom, dem Einfluss der Jesuiten im Vatikan, vor allem aber von der ignatianisch geprägten Spiritualität des neuen Papstes.

INTERVIEW: DIETMAR STEINMAIR

**Was bedeutet es für den Jesuitenorden, dass erstmals ein Angehöriger der „Societas Jesu“, also der „Gesellschaft Jesu“ zum Papst gewählt wurde?**

Nach jeder Wahl eines neuen Papstes erneuert der Generaloberer im Namen der ganzen Gesellschaft Jesu das sogenannte „Vierte Gelübde“, neben den für Orden üblichen Gelübden von Armut, Ehelosigkeit und Gehorsam. Mit diesem vierten Gelübde versprechen die Jesuiten den besonderen Gehorsam gegenüber dem Papst, um von ihm in verschiedenste Aufgaben und Länder gesandt zu werden.

Der neue Papst weiß sehr genau um dieses Gelübde und daher wird er nicht - wie einzelne seiner Vorgänger - überrascht sein, wenn der Pater General dieses Gehorsamsversprechen in der ersten Begegnung mit ihm erneuert und damit bekräftigt, dass sich die Gesellschaft Jesu ganz in seinen Dienst stellt. Die Vertrautheit von Papst Franziskus mit dieser Spiritualität ist jedoch nicht allein für die Jesuiten von Bedeutung, sondern auch für das Verständnis und die Wertschätzung des Ordenslebens im Dienste der Verkündigung insgesamt.

**Wie ist derzeit die Stimmung im Generalat, dem Sitz des Generaloberen des Ordens, in Rom?**

Die Verkündigung des neuen Papstes Jorge Maria Bergoglio war eine völlige Überraschung, mit der eigentlich niemand gerechnet hatte. Einige aus Lateinamerika, vor allem die Argentinier, kennen und schätzen ihn persönlich, doch viele andere haben bisher nur von ihm gehört. Der erste Auftritt am Abend seiner Wahl war so für den größeren Teil des Generalats auch der erste persönliche Eindruck. In diesem kurzen Auftritt kam seine tiefe Prägung durch die ignatianische Spiritualität zum Ausdruck, was wohl in uns allen Freude und Dankbarkeit auslöste und auch das Vertrauen in eine gute Zusammenarbeit mit ihm im Dienste des Reiches Gottes stärkte.

**Wie würden Sie die Spiritualität des bisherigen Kardinals Bergoglio, des nunmehrigen Papstes Franziskus, beschreiben?**

Seine Spiritualität ist wesentlich durch die Exerzitien des Ignatius bestimmt: sie ist klar auf Jesus Christus ausgerichtet, um diesen je besser zu kennen, mehr zu lieben und ihm nachzufolgen. Sie ist gekennzeichnet durch die innere Bereitschaft, sich dem Herrn großmütig zur Verfügung zu stellen und an seinem Erlösungswerk mitzuwirken.

Es ist eine Spiritualität, die sich ganz dem Menschen und der Welt zuwendet, ohne sich dieser in falscher Weise anzupassen und deren Sklave zu werden. Die Verkündigung des Evangeliums nicht allein durch das Wort, sondern vor allem durch das vorgelebte Beispiel, das ist sein Anliegen - und dafür will er Gott als „Werkzeug“ ganz zur Verfügung stehen.

**Ist der Name „Franziskus“ auch Programm? Hätte sich Bergoglio nicht auch „Ignatius“ nennen können?**

Der Name „Franziskus“ steht gewiss für ein Programm, und zwar in einem doppelten Sinn: Franz von Assisi steht einerseits für ein Leben in Armut und Bescheidenheit - für die Liebe zu den Armen und die Solidarität mit ihnen - andererseits aber auch für die Liebe zur Kirche, die es

**„Die Spiritualität von Papst Franziskus ist wesentlich durch die Exerzitien des Ignatius bestimmt: sie ist klar auf Jesus Christus ausgerichtet“**

zu stützen und zu restaurieren gilt, damit sie nicht einstürzt. Die Erneuerung der Kirche ist wohl nur auf den Wegen der Armut und Einfachheit möglich, die dazu helfen, das Vertrauen wirklich auf Gott zu setzen und nicht auf menschliche Macht.

Der neue Papst könnte sich schwerlich „Ignatius“ nennen, ohne damit gleichsam seine Spiritualität auf den Kopf zu stellen. Ignatius wollte nie, dass sich seine Ge-





## P. Toni Witwer SJ

Geboren 1948 in Thüringen, Besuch des Gymnasiums in Bludenz. Von 1968 bis 1975 Theologiestudium in Innsbruck. 1975 Priesterweihe in Dornbirn gemeinsam mit seinem Bruder Werner. 1976 Eintritt in den Jesuitenorden und Doktoratsstudium in Rom im Fach „Spirituelle Theologie“. Danach Tätigkeit als Spiritual in Priesterseminaren in Innsbruck, Wien und Graz. Ab 1998 Regionalsekretär für den zentral-europäischen Bereich des Jesuitenordens in Rom sowie Dozent am Institut für Spirituelle Theologie der Gregoriana. Seit 2008 Generalpostulator des Jesuitenordens. STEINMAIR

fährten „Ignatianer“ nennen, sondern vielmehr „Gefährten Jesu“ - und deshalb sollten sie auch den Namen Jesu tragen und verehren. Ignatius sah jedoch Dominikus und Franziskus als besondere Vorbilder, die er nachzuahmen versuchte - und so steht der Name des Papstes für das „Programm“, in der Nachfolge des kreuztragenden Christus dem Beispiel des heiligen Franz von Assisi zu folgen.

**Inwieweit ist die „Option für die Armen“ - mit der der Papst in den ersten Tagen ja hauptsächlich in Verbindung gebracht worden ist - eine jesuitische Tradition?**

Als Formulierung geht die „Option für die Armen“ zwar nur auf die letzten Generalkongregationen nach dem Konzil zurück, das Anliegen ist jedoch so alt wie der Jesuitenorden selbst. Von der besonderen Hinwendung zu den Armen hängt die Glaubwürdigkeit der Verkündigung des Evangeliums Jesu Christi ab. Die „Option für die Armen“ zeigt sich schon in den sozial-karitativen Einrichtungen, die Ignatius in Rom gründete, sie spiegelt sich später wieder in der Arbeit der Jesuiten in den Reduktionen in Lateinamerika [„Reduktionen“ heißen die von der Gesellschaft Jesu errichteten Siedlungen für die indigene Bevölkerung in Südamerika, Anm.], oder in der Sorge um die Sklaven aus Afrika.

**Wird der Einfluss des Jesuitenordens im Vatikan durch die Papstwahl spürbar steigen - zum Beispiel auch im Gegensatz zu Netzwerken wie dem „Opus Dei“, dem stets viel Einfluss nachgesagt wird?**

„Einfluss“ kann durch zwei sehr unterschiedliche Faktoren gegeben sein: durch frei entgegengebrachtes Vertrauen - oder durch Machtausübung, die andere von sich abhängig zu machen versucht.

Im erstgenannten Sinn hat der Jesuitenorden sicher Einfluss, weil ihm schon von Papst Benedikt XVI. recht großes Vertrauen geschenkt wurde, doch ist nicht damit zu

rechnen, dass er mit dem neuen Papst spürbar steigen wird. Im zweitgenannten Sinn kann der Orden kein Interesse an einem besonderen „Einfluss“ haben, weil dies gegen seine spirituelle Grundausrichtung steht, sich in den Dienst der Kirche zu stellen und selbst nicht nach Ämtern und Würden zu streben. Der Weg Jesu Christi ist die „macht-lose“ Liebe des Gekreuzigten; wer auf ihn schaut und sich ihm anvertraut, lässt sich durch den „Einfluss“ seiner Liebe verwandeln.

**Papst Franziskus sprach bei seiner ersten Messe - und auch schon früher - über den „Teufel“. Welches Bild von den widergöttlichen Kräften ist hier gemeint?**

Der Papst spricht im Sinne der „Bannerbetrachtung“ der Exerzitien [einem Abschnitt im Exerzitienbuch des Hl. Ignatius über die gegensätzlichen Kräfte im Menschen, Anm.] über den „Teufel“, wo dieser bildlich als der „Anführer aller Feinde Gottes“ dargestellt wird. Mit seinen Strategien der Versuchung steht er in scharfem Kontrast zu Jesus Christus und seiner Botschaft: für das Gute muss sich der Mensch entscheiden, das Böse dagegen kommt von selbst - ohne jede Anstrengung. Wo sich der Mensch selbst sucht oder einfach gehen lässt, wird er zunehmend zum Gefangenen seiner selbst - zum Gefangenen des Bösen. Je mehr er um sich selbst besorgt ist, desto mehr wächst seine Unzufriedenheit und erlebt er andere als Bedrohung. Aus dieser Situation kann ihn nur die Erfahrung der Liebe befreien - die Erfahrung, die Gott durch uns allen Menschen schenken möchte. Dies ist jedoch nur möglich, wenn wir uns klar für Jesus Christus und die Liebe entscheiden - für ein Leben im Dienste der „Armen“. Und wo dies geschieht, wird der „Teufel“ - das „Lieb-lose“ - besiegt.

**„Und es ist eine Spiritualität, die sich ganz dem Menschen und der Welt zuwendet, ohne sich dieser in falscher Weise anzupassen und deren Sklave zu werden.“**

## Der lange Weg des Verzeihens

Der 1927 in Budapest geborene Franz Jalics trat 1947 in den Jesuitenorden ein. Unter dem Druck der Kommunisten verließ er Ungarn, studierte in Deutschland und ging nach Buenos Aires. 1974 zog er mit seinem Mitbruder Orlando Yorio in ein Elendsviertel der Stadt, wo er 1976 mit ihm verhaftet wurde.



**P. Franz Jalics** gründete 1984 das Exerzitenhaus Gries (D)

In den fünf Monaten der absoluten Dunkelheit, der Angst, der immer wieder zerbrochenen Hoffnung auf Freilassung, der Schmerzen und der Wut habe er Tag und Nacht mit seinem Mitbruder immer nur den Namen Jesu angerufen. „Ich versuchte beständig zu verzeihen. Auch betete ich immer für unsere Verfolger und die Menschen, die die Schuld an unserer Verschleppung trugen“, schreibt Jalics in seinen „Kontemplativen Exerzitien“. Überschriften ist dieses Kapitel mit „Die Erlösung“. Und so brutal diese Erfahrung für ihn war, sie führte zu einer „tiefgehenden Läuterung“ und war letztlich die Geburtsstunde für die „kontemplativen Exerzitien“, die Jalics seit 1978 mit großem Zuspruch anbietet. „Der Prozess der Läuterung“, so Jalics, „dauerte volle acht Jahre. Seitdem fühle ich mich wahrhaft frei und kann sagen, aus ganzem Herzen verziehen zu haben.“

## IMPRESSUM

Sonderseiten aus dem Vorarlberger KirchenBlatt Nr. 12/2013 zur Wahl von Papst Franziskus.  
Redaktion: MMag. Dietmar Steinmair (Feldkirch), Kooperationsredaktion der Kirchenzeitungen der Diözesen Eisenstadt, Feldkirch, Innsbruck und Linz (Salzburg).

Anschrift: 6800 Feldkirch, Bahnhofstraße 13, Telefon: 05522 3485-0, Fax: 05522 3485-6, E-Mail: kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at Internet: www.kirchenblatt.at

Medieninhaber (Verleger): Diözese Feldkirch

Herausgeber: Bischöfliches Ordinariat - Msgr. Rudolf Bischof. Das Vorarlberger KirchenBlatt ist das Informations- und Kommunikationsmedium der Diözese Feldkirch

Druck: Russmedia Verlag GmbH, Schwarzach

Die Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz ist unter www.kirchenblatt.at ständig aufrufbar.



## Der Papst und die dunkle Zeit der Militärdiktatur in Argentinien

# Zwischen den Mühlen des Staatsterrors

**Kaum war Jorge Mario Bergoglio zum Papst gewählt, übertrugen die Medien aus Argentinien nicht nur Bilder großer Bewegtheit, es meldeten sich auch Kritiker/innen zu Wort: Ihr Vorwurf: Bergoglio habe mit der Militärdiktatur zusammengearbeitet und als Provinzial eigene Ordensleute nicht geschützt.**

HANS BAUMGARTNER

Im Jahr 1968 fand in Medellín (Kolumbien) die 2. Vollversammlung des Lateinamerikanischen Bischofsrates statt. Teilnehmer sprechen von einer „Bekehrung“ der aus dem Konzil heimgekehrten Bischöfe. Mit ihrer „Option für die Armen“, der „Option für die Basisgemeinden“ und der „Option für die ganzheitliche Befreiung“ brachten sie die Kirche auf eine völlig neue Spur. Viele junge Priester gingen daraufhin hinaus in die Armenviertel und solidarisierten sich mit dem „Kampf“ der Entrechteten.

Zur selben Zeit spitzten sich in Argentinien die sozialen und politischen Auseinandersetzungen zu. Nach einer kurzen demokratischen Phase unter Juan und Isabel Peron putschte am 24. März 1976 das Militär unter General Jorge Videla. Landesweit setzte eine Verhaftungswelle ein. 30.000 Menschen sind während der Militärdiktatur (1976–1983) „verschwunden“ bzw. ermordet worden.

**Verraten?** In diese Mühle gerieten auch die beiden Jesuitenpatres Franz Jalics und Orlando Yorio. Die beiden Universitätspro-

fessoren waren bereits 1974 mit Zustimmung des Bischofs und ihres damaligen Provinzials, P. Jorge Bergoglio, in ein Armenviertel von Buenos Aires gezogen. Am 23. Mai 1976 umstellten Soldaten ihre Hütte und nahmen sie fest. Fünf Tage lang wurden sie an Händen und Füßen gefesselt verhört und gefoltert – P. Yorio auch unter Anwendung der „Wahrheitsdroge“. Obwohl ihnen daraufhin der Offizier ihre Unschuld beteuerte, wurden sie weitere fünf Monate festgehalten, gefesselt und mit verbundenen Augen. Jeden Tag hörten sie die Erschießungskommandos. Von den 6000 Gefangenen ihres Militärlagers überlebten nur sie. Auch nach dem Ende der Militärdiktatur behaupteten die beiden Jesuiten (Yorio trat später aus und wurde Diözesanpriester), dass sie sich von ihrem Oberen verraten fühlten, dass er sie als Jesuiten fallen gelassen habe, während sie ihn am nötigsten gebraucht hätten. Bergoglio hingegen betonte, dass er seine Mitbrüder vor den drohenden Gefahren gewarnt und sie aufgefordert hätte, in das Provinzhaus zurückzukehren, sonst könne er sie nicht mehr schützen. In einem Brief an Jalics' Bruder schrieb Bergoglio damals, dass er trotz der Schwierigkeiten, die sie miteinander bezüglich des religiösen Lebens hatten, „alles tun werde, was ich kann, damit er freikommt. Ich liebe ihn.“

**Offene Fragen.** Was damals genau passiert ist, dazu „kann“ (oder will) P. Jalics, der sich vor einigen Jahren mit Bergoglio ausgesprochen und versöhnt hat, nichts sagen. In seinem Standardwerk „Kontemplative Exerzitien“ schreibt P. Jalics an zwei Stellen (S. 174 und S. 303) von einer „Person“ aus dem Orden: „Dieser Mann versprach, den Militärs mitzuteilen, dass wir keine Terroristen sind. Nach späteren Aussagen eines Offiziers ... war unzweifelhaft klar, dieser Mann hat sein Versprechen nicht gehalten.“ Tatsache ist aber auch, dass der Jesuitenobere sich sogar durch einen Messtausch mit einem Militärgeistlichen in die Hauskapelle von General Videla einschmuggelte, um für inhaftierte Geistliche und Laienaktivisten zu intervenieren. Für den mehrfach gefolterten Friedensnobelpreisträger Pérez Esquivel gehört Bergoglio nicht zu den Kirchenleuten, die mit der Junta kooperiert haben. Er habe vielmehr für Verfolgte getan, was er konnte.



**Die Mütter und Großmütter der Plaza de Mayo bitten Papst Johannes Paul II. um Hilfe bei der Aufklärung des Schicksals ihrer in der Militärdiktatur verschwundenen Kinder.** REUTERS



**Pérez Esquivel** verteidigte vergangene Woche mehrfach Papst Franziskus gegen den Vorwurf, ein Komplize der Militärdiktatur in Argentinien (1976–1983) gewesen zu sein. Esquivel, der eng mit Jean und Hildegard Goss (Versöhnungsbund) verbunden war, gründete 1974 die Menschenrechtsbewegung „Servicio Paz y Justicia.“ 1977 wurde er von der argentinischen Militärjunta verhaftet und erst nach 14 Monaten und mehrfacher Folter freigelassen. 1980 erhielt er für seinen gewaltfreien Widerstand den Friedensnobelpreis. 1992 gestaltete er anlässlich der „Entdeckung“ Amerikas vor 500 Jahren das Fastentuch des Hilfswerkes Misereor, in dem er die Befreiung des leidenden Volkes durch Christus darstellte. KNA



**Der Befreiungstheologe Antonio Reiser sagt: Der Papst war nicht mit der Junta verbandelt**

# Nicht Show, sondern Lebensweg

„Es wurden schon viele Päpste gewählt, auch gute. Dieser Papst gehört zu den guten!“ – So spricht der heute 81-jährige laiierte argentinische Priester Antonio Reiser über den neuen Papst. Reiser – mit langjährigen Kontakten zum Linzer Betriebsseelsorger Hans Gruber – stand 1977 als Befreiungstheologe auf der Todesliste der Militärjunta.

ERNST GANSINGER

Antonio Reiser ist ein unverdächtig Zeuge gegen die (vom Vatikan scharf als Verleumdung zurückgewiesene) Meldung, dass Bergoglio, damals Jesuitenprovinzial, mit der Militärjunta kollaboriert und zwei Jesuiten denunziert hätte.

**Kein Verrat.** Reiser wolle nicht sagen, dass Bergoglio ein Linker sei, aber er ist „sozial bewusst und auf Seite der Armen“. Er sprach sich nie öffentlich für die Befreiungstheologie aus, im persönlichen Gespräch zeigte er aber Sympathie dafür. Es stimme nicht, dass er in der Militärdiktatur Menschen verraten habe. „Alle waren damals ängstlich und man konnte nicht viel tun. Aber die Kirche hat sich gut eingesetzt für die zwei Jesuiten (um sie geht es in den Anschuldigungen gegen Papst Franziskus, Anm.), dass sie aus Argentinien ausgewiesen und nicht ermordet wurden.“

**Einsatz für die Armen.** Reiser weist darauf hin, dass heute ausgerechnet Regierungs-



**Auf der Todesliste** der argentinischen Militärjunta stand Antonio Reiser, Priester und Befreiungstheologe. Er musste fliehen, ließ sich laiiieren und setzt sich heute mit seiner Indio-Frau für die 50 Indio-Stämme in der Region Mesiones ein. Das „Freundschaftskomitee Argentina-Austria“ (OÖ) unterstützt diese Arbeit. PRIVAT

kreise, die Bergoglio immer wieder wegen der Korruption und der sozialen Missstände kritisiert hatte, davon reden, er hätte sich damals nicht für die Menschenrechte eingesetzt. Das sei von vielen entschieden zurückgewiesen worden. Auch ein Teil der „Mütter vom Mai-Platz“ sage, dass es nicht stimme.

„Von der Militärjunta Verfolgte haben nach Bekanntwerden der Vorwürfe sofort reagiert und betont, dass Bergoglio kein Kollaborateur gewesen ist, im Gegenteil, vielen geholfen hat.“

Mit großer Sympathie weist Antonio Reiser auf Bergoglios Praxis der Zuwendung zu den Armen hin. Er hat sich bei der Regierung unbeliebt gemacht, denn er kritisierte sie öffentlich und entschieden, weil sie sich nicht für die Armen einsetzte. Er ging oft in Elendsviertel, ganz alleine, ohne Polizeischutz. Bei fanatischen, der Regierung nahestehenden Abgeordneten, die bei jener Sitzung im Parlament waren, als die Nachricht von Bergoglios Wahl eintraf, stieß die Meldung daher auf keine Begeisterung, wie im argentinischen Fernsehen deutlich zu sehen war. Reiser erzählt auch, dass die Regierung Kirchner das „offizielle Te Deum“ zum Nationalfeiertag zuletzt nicht mehr in der Kathedrale von Buenos Aires beging, um der öffentlichen Kritik von Kardinal Bergoglio zu entgehen.

**Kein Papst des Prunkes.** Antonio Reiser lenkt die Aufmerksamkeit auf die ersten Zeichen, die der neu gewählte Papst gesetzt hat: Er hat sich zum Volk gebeugt und den Segen der Anwesenden gewünscht: „Ein starkes Zeichen!“ Der neue Papst werde nicht so sehr ein Papst der Kurie sein, nicht den päpstlichen Prunk leben. „Das ist nicht Show, das ist sein Lebensweg!“

## In den Schubladen der Medien

In der Berichterstattung über den neuen Papst kamen zahlreiche Medien auch kritisch auf seine traditionellen Positionen in Fragen zu Ehe, Familie oder Sexualmoral zu sprechen. Zur Frage, ob diese Wahrnehmung nicht sein starkes soziales Engagement überlagern werde, meint der selber im Medienbereich



**Br. Paulus Terwite, Guardian am Frankfurter Kapuzinerkloster.** KIZ/A.

sehr aktive Kapuziner Paulus Terwite: „Ich denke, wenn es nur auf ihn ankäme, dann steht vor allem ein Thema im Vordergrund: eine Kirche, die wie Jesus hinausgeht zu den Menschen und ohne Machtallüren mit ihnen geht. Und weil er das schon lange tut, weiß er auch, dass die Kirche auch mit denen auf dem Weg sein muss, die da und dort an den hohen Anforderungen des Evangeliums scheitern. Das geschieht doch auch in unserer Kirche in der Mehrheit der Pfarren. Aber das ist halt kein mediales Thema, das in die Schublade ‚verzopfte Kirche hier – moderne Welt da‘ passt. Und dann kommen wir so weit, dass jemand, der neben seiner von Demenz bedrohten Frau sitzt, während sie den Giftbecher trinkt, als Held gefeiert wird, während die vielen Tausenden, die als Freiwillige Schwerkranke im Sterben begleiten, keine Schlagzeilen wert sind. Ich wäre gespannt, wie manche Medien reagierten, wenn der Papst uns zu einem anderen Lebensstil aufforderte und es als Skandal bezeichnete, dass in Wien täglich soviel Brot weggeworfen wird, dass Graz davon leben könnte. Oder wenn der die familienfeindlichen Wohnungspreise und Arbeitsverhältnisse anprangerte oder wenn er uns vorrechnete, wieviel Schaden wir mit unserem Fleisch- und Autokonsum anrichten.“

## Der Bettelmönch von Assisi – ein Programm?

# Gottesvolk wandert mit Papst zu Franziskus

**Der neue Papst nennt sich Franziskus. Zum ersten Mal trägt das Oberhaupt der katholischen Kirche den Namen des Bettelmönchs von Assisi. Ist das ein Programm? Das fragten wir den bekannten Frankfurter Kapuziner und Medienprofi Br. Paulus Terwite.**

HANS BAUMGARTNER

Auf einen Papst, der sich in seinem Namen auf den Gründer des abendländischen Mönchtums berief, folgt ein Papst, der sich den Namen des Begründers des armen Bettelmönchtums gibt. „Beide große Mönchsgestalten hatten einen scharfen Blick dafür, was die Kirche in ihrer Zeit braucht, um glaubwürdig das Evangelium zu leben“, sagt Br. Paulus. Eine wesentliche Inspiration des Franziskus, der die Kirche als wanderndes Gottesvolk gesehen habe, wurde vom II. Vatikanischen Konzil aufgegriffen. „Wer auf Wanderschaft geht – und dabei auch vorankommen will –, muss sich von unnötigem Ballast, von unnötigem Besitz, auch von manchen liebgewonnenen Traditionen befreien. Ich glaube, dass dieser Papst das wandernde – und daher arme – Gottesvolk, das vor allem und zuerst auf

die Hilfe Gottes vertraut, besonders betonen wird“, meint Bruder Terwite.

**Überraschen.** Ein weiterer Aspekt sei das Wort Gottes an Franziskus „Baue meine Kirche wieder auf“. Franz habe das zunächst auf die verfallene Kirche in San Damiano bezogen. Als der heruntergekommene Mönch zum reichen Papst Innozenz geht, um dessen Zustimmung für seinen Reformweg zu erreichen, hatte der Papst einen Traum: ein Armer stützt die bedrohte Lateranbasilika (damals Papstkirche) – und er erkannte in Franziskus diesen „Armen“. „Damals ging Franziskus zum Papst, heute lädt uns der Papst ein, als Kirche mit ihm zu Franziskus zu gehen“, meint Br. Paulus. Und er ist zuversichtlich, dass „dieser Papst uns alle überraschen wird. Am besten würde mir gefallen, wenn er – wie der hl. Franz zu seiner Zeit – manches tut, was mir nicht passt. Denn das hält das Herz und das Hirn jung und stellt auch mich und mein Christenleben in Frage.“

**Glaubwürdig.** Dass sich dieser Papst Franziskus nennt, sei mehr als ein Versprechen für die Zukunft, betont Terwite: „Wir wissen, wie bescheiden er auch als Kardinal gelebt hat, und dass er nicht nur davon geredet hat, die Kirche müsse zu den Menschen gehen, vor allem zu den Armen und Verletzten. Er hat das vorgelebt. Und er hat den Mut gehabt, sich im Namen der Ausgegrenzten und Armen mit den Mächtigen anzulegen. Er weiß, dass eine Kirche, die ihre Soziallehre ernst nimmt, nicht ohne das Kreuz der Anfeindung und des Widerspruches durchkommen wird. Ich bin überzeugt, dass eine Kirche, die bereit ist, sich mehr auf Gott als auf die erbten Schätze zu verlassen, um wieder ganz schlicht und einfach bei den Armen, den Entrechteten, den Einsamen oder Sterbenden zu sein, neues Vertrauen gewinnen wird.“ Wenn von der Erneuerung der Kirche geredet werde, gebe es eine lange Liste von – durchaus auch berechtigten Wünschen – von der Kurienreform und weniger Zentralismus über die Ämter- und Frauenfrage bis zu einem Überdenken der Sexualmoral, die entscheidende Frage aber werde sein, ob die Kirche – vom Papst bis zu den Gläubigen in den Gemeinden – bereit ist, den Weg mit den Menschen zu gehen – in ihren Sorgen und Freuden, Hoffnungen und Ängsten, meint Terwite.



**„Ich habe euch ein Zeichen gegeben.“** Kardinal Jorge M. Bergoglio wäscht den Armen seiner Gemeinde die Füße. REUTERS



## Über das Ende der Gemütlichkeit

Einer der ersten Jesuiten, Jeronimo Nadal SJ, hat die Vorgangsweise des Ordens auf drei Worte gebracht: geistlich – herzlich – praktisch. Das gilt bis heute – auch für Jorge Mario Bergoglio SJ, nun Bischof von Rom mit dem Namen Franziskus.

**Geistlich.** Auch wenn ich den neuen Papst nicht persönlich kenne, dann weiß ich doch: die jährlichen Exerzitien sind für ihn als geistliche Quelle wichtig. Wer sich in Exerzitien auf Jesus ganz einlässt, für den werden Barmherzigkeit, Großzügigkeit und Versöhnung wichtig – aber auch innere Freiheit und die Bereitschaft zur Auseinandersetzung. Wer Jesus zum Maßstab nimmt – und dazu noch Franziskus als Namenspatron wählt: für den zählt Gemütlichkeit nicht zu den zentralen Werten.

Die Verbindung zum Judentum ist für Franziskus eine wichtige geistliche Quelle. Und dass Franziskus häufig vom „Bischof von Rom“ spricht, das öffnet auch die Türen zur Orthodoxie und zu den Kirchen der Reformation.

**Herzlich.** In seinen ersten Begegnungen ist es Franziskus gelungen, die Menschenfreundlichkeit Gottes sichtbar zu machen: durch Gesten, durch Worte, durch Humor. Und vor allem durch die Wahl seines Namens. „Franziskus“ – das ist ein Programm für die Armen, die Kranken und für Menschen in Schwierigkeiten.

Nicht nur in Lateinamerika ist die soziale Gerechtigkeit ein heißes Eisen – und als Erzbischof hat sich Jorge Mario Bergoglio SJ in dieser Sache auch auf harte Konflikte mit den Mächtigen eingelassen. Es ist zu vermuten, dass es in diesem Punkt mit der Gemütlichkeit vorbei ist: innerkirchlich und auch gegenüber den Verantwortlichen in Politik und Wirtschaft. Glaube und Gerechtigkeit gehören für uns Jesuiten zusammen.

**Praktisch.** Bei aller Freude über neue Perspektiven, die wir nun sehen: es ist gut jesuitisch, die Dinge nüchtern zu sehen. Franziskus wird viele Erwartungen nicht erfüllen können. Es wird Entscheidungen geben, wo man nicht seiner Meinung ist: aber das ist ganz normal, wenn man es mit Jesuiten zu tun hat. Dafür gibt es die Unterscheidung der Geister und das offene Wort. Und den Gehorsam, der für uns ein großer Wert ist.

Ganz praktisch gesehen ist es so, dass jemand die Aufgabe des Brückenbauers machen muss – und Franziskus ist das nun übertragen worden. Wir wollen ihm dabei helfen, wo wir können.

**Kardinal Jorge Mario Bergoglio** wurde nicht zu den Top-Favoriten gezählt, obwohl er bereits beim vorletzten Konklave viele Stimmen erhielt. Wer ist dieser Mann, der als erste „Amthandlung“ um den Segen der Menschen auf dem Petersplatz bat? Welche Hoffnungen verbinden sich mit ihm? Zwei Kommentare

## Francesco: Ein Papst, der Hoffnung macht

Also gut: Die Bewährungsprobe als „Papst der schönen Gesten“ hat er schon bestanden. Francesco der Fußball-, Tango- und Öffi-Fan in einfachen Schuhen vom Schuster um die Ecke, der die Limousine stehen lässt, den Bus besteigt und noch schnell die Hotelrechnung bezahlt – dafür hätten Vorgänger wochenlang trainieren müssen. Das rührt selbst atheistische Journalisten, die er tags darauf noch extra segnete.

**Gesten und Taten.** Aber alle sind sich einig, dass den Gesten Taten folgen müssen – ganz sicher bei der Kurienreform. Diejenigen, „die sich in den mythisch vernebelten Couloirs (Korridoren) des Vatikans eingenistet haben und den Nimbus des Heiligen Stuhls zu Geld machen“ (Zitat Michael Prüller, Mediensprachrohr des Wiener Kardinals), werden Widerstand leisten. Wenn er den überwindet, werden die um Alter (76) und Durchsetzungskraft besorgten Zweifler rasch verstummen.

**Hoffnungen geweckt.** Hoffnung weckte schon in der „Habemus“-Stunde, als er sich als „Bischof von Rom“ bezeichnete. Das ist jeder Papst, aber halt nur einer von neun Titeln und für bisherige Amtsinhaber nicht der wichtigste. Jetzt aber könnte dies heißen: Ich werde mich nicht täglich als Lehrmeister der Welt aufspielen! Und ich will zusammen mit meinen Amtsbrüdern in allen Kontinenten regieren, was das Kirchenrecht (canon 333) seit langem als eine (bisher kaum genutzte) Möglichkeit vorsieht. Eine freiwillige Einschränkung seiner Allmacht in kirchlicher Gesetzgebung, Vollziehung und Rechtsprechung durch glaubhafte Kollegialität könnte seine strengen Ansichten in Lehr- und Moralfragen relativieren. Freiwilligkeit des Weltpriesterzölibats oder gar Frauenweihe wird es bei ihm sicher nicht geben. Aber wenn nationale oder regionale Bischofskonferenzen oder kontinentale Bischofssynoden Änderungen, die das Glaubensgut nicht berühren, für ihr Gebiet probeweise einführen dürften, könnte das ein Durchbruch mit Folgen sein. Zudem hat er immer zu erkennen gegeben, dass ihm das Wohl der Menschen wichtiger ist als das Gesetz.

**Neue Sprache.** Die größte Überraschung aber dürfte auch zur größten Hoffnung werden: die Namenswahl. Wenn er „Kirche der Armen für die Armen“ mit Leben erfüllen kann, ist seine Reputation gesichert. Achten wir auf die Sprache, mit der er sich an die Welt wendet: Sie wird anders sein als das fromme Lispeln der Enzykliken-schreiber an römischen Schreibtischen.



**P. DR. CHRISTIAN MARTE SJ**  
DER AUS FELDKIRCH (V.BG.) STAMMENDE  
JESUIT STUDIERT BETRIEBSWIRTSCHAFT  
UND THEOLOGIE. SEIT 2008 LEITET ER  
DAS KARDINAL-KÖNIG-HAUS IN WIEN.



**DR. HUBERT FEICHTLBAUER**  
ER ZÄHLT SEIT VIELEN JAHREN ZU DEN  
FÜHRENDEN KATHOLISCHEN PUBLIZISTEN  
IN ÖSTERREICH UND IST IN DER KIRCHEN-  
REFORMBEWEGUNG ENGAGIERT.



# Kirche im Umbruch?

**Papst Franziskus:  
Eine Wahl und  
ihre Folgen**



**Jetzt in meiner Kirchenzeitung**

Einsenden an: **KirchenBlatt**, Bahnhofstraße 13, 6800 Feldkirch

**JA**  ich bestelle ein **Jahresabo** des **KirchenBlattes** um derzeit 38,50 Euro.  
Mein Abo beginnt mit der nächstfolgenden Ausgabe für mindestens ein Jahr. Danach kann ich mein Abo schriftlich mit 14-tägiger Frist zum 30. 6. oder 31. 12. kündigen.



**Als Prämie erhalte ich das Buch „Vom Glück des einfachen Lebens“.**  
Der Kapuzinerbruder Paulus Terwite ermutigt dazu, es mit der franziskanischen Lebensweise zu versuchen.

ich möchte das **KirchenBlatt** unverbindlich 4 Wochen gratis kennen lernen. Die Zustellung endet automatisch.

Name

Straße, Hausnummer

Postleitzahl      Ort

Telefon      E-Mail

Datum      Unterschrift

Meine Daten werden vom **KirchenBlatt** vertraulich behandelt und nicht an Dritte übermittelt. Ich bin einverstanden, dass mich die Zeitung kontaktiert, um mir Gelegenheit zum regelmäßigen Bezug des **KirchenBlattes** zu geben.

**Kupon einsenden oder faxen: 05522 / 34856  
Bestell-Telefon 0800 / 800 280**

Katholische  
**KirchenBlatt**  
Vorarlberg

**Jede Woche**

- Anregungen für ein Leben aus dem Glauben.
- Orientierung vor dem Hintergrund christlicher Weltanschauung.
- Informationen aus Vorarlberg, Österreich und der Welt.



**www.kirchenblatt.at**



Mit herzlichen Worten und beeindruckenden Gesten stellte sich der Argentinier und Jesuit Jorge Mario Kardinal Bergoglio am 13. März 2013, kurz nach 20 Uhr, als Papst Franziskus der Weltöffentlichkeit vor. TONY GENTILE / REUTERS (L), ALESSANDRO BIANCHI / REUTERS (RE)

Wie Vorarlberger/innen das erste Auftreten von Papst Franziskus am letzten Mittwochabend empfanden.

# Begeistert und berührt



**Benno Elbs**  
Diözesanadministrator

Ich habe die Situation als sehr berührend erlebt, als sich der Papst zuerst von den Menschen segnen ließ, bevor er die Menge gesegnet hat. Diese sehr bescheidene und authentische Art, auf die Menschen zuzugehen, hat mich sehr berührt. Der Name ist natürlich auch Programm. Franz von Assisi, die Zuwendung zu den Armen und die Zuwendung zur Schöpfung - diese Themen sind für die Zukunft der Kirche entscheidend. Deshalb kann ich mir gut vorstellen, dass Franziskus zu einer „Stimme des Weltgewissens“ werden könnte, die wir alle brauchen.



**Walter Schmolly**  
Pastoralamtsleiter

Ich bin schlicht und einfach begeistert. Der Papst hat bei seinem ersten Auftritt Signalworte gesetzt: „Vertrauen“ war eines, der „Weg, den wir gemeinsam gehen“ ein anderes. Dass er von sich als vom „Bischof von Rom“ gesprochen hat und immer wieder die „Brüderlichkeit“ erwähnt hat, zeigt, dass er sich eingebettet weiß in eine Gemeinschaft, ins Bischofskollegium. Von seinem Profil her hat er großes Potential: das Ignatianische - die Eigenständigkeit, die damit verbunden ist, die mystische Dimension, die Freiheit ... Als „Kardinal der Armen“ zeigt er eine Lebenspraxis, die bestimmt ist von Einfachheit.



**Christina Thanner**  
Dreikönigsaktion

Als Erzbischof von Buenos Aires ist Papst Franziskus mit den Herausforderungen der wachsenden Kluft zwischen Arm und Reich vertraut. Die Option für die Armen verbindet sich mit den Anliegen der Dreikönigsaktion in besonderer Weise.



**Hans Rapp**  
Leiter Team Spiritualität, Liturgie, Bildung

Sein Auftreten hat mir gut gefallen. Argentinien ist ein Land in der Mitte: Es gehört nicht zum „reichen Norden“ und auch nicht zum „armen Süden“ - insofern kann er gute Brücken bauen zwischen Kontinenten und Kulturen. PB / DS



**P. Alexander Blöchlinger**  
Jesuit

Für mich kam dieser Papst sehr überraschend. Er ist zwar ein Mitbruder, ich habe ihn aber nicht gekannt. Sein erstes Auftreten war überwältigend. Und er hat gleich zweimal gebetet: Zuerst für seinen Vorgänger, dann hat er das Volk er sucht, für ihn zu beten. Das heißt, dass Kirche für ihn das Volk Gottes ist und dass es für ihn ohne das Mittun des Volkes keine Reform gibt.



**Elisabeth Hämmerle**  
Kirchenfrauenkabarett

Ich bin sehr überrascht und froh, er scheint ein sehr einfacher und sehr spiritueller Mann zu sein. Es kommt jetzt darauf an, wie er sich durchsetzt und im Vatikan bestehen kann. Er hat einen Flair wie Papst Johannes XXIII. - auch er war ein Überraschungskandidat. Ich hoffe, er hält, was er von seiner Ausstrahlung her verspricht.

**Gebet für den neuen Papst Franziskus** bei der Chrisammesse in Feldkirch. Diözesanadministrator Benno Elbs lädt ein: „Wir möchten uns in diesem Gottesdienst mit ihm und der ganzen Kirche im Gebet verbinden.“  
► **Mo 25. März, 19.30 Uhr, Chrisammesse, Dom St. Nikolaus, Feldkirch.**

Habemus Papam – Wir haben einen Papst

# Der neue Papst aus Argentinien ist da

**Weißer Rauch aus der Sixtina verkündete einen neuen Papst. Im fünften Wahlgang des Konklaves fiel die Entscheidung – auf einen Kardinal vom „Ende der Welt“.**

SUSANNE HUBER

Zunächst war die versammelte Menge auf dem Petersplatz eher ruhig, es gab Gemurmel, niemand hatte so richtig den Namen des neuen Papstes verstanden, als ihn Kardinalprotodiakon Jean-Louis Tauran bekannt gab. Gespannt richteten sich die Blicke auf die Mittelloggia des Petersdoms und als Papst Franziskus erschien und die Menschen mit „Brüder und Schwestern, Guten Abend!“ begrüßte, brach tosender Applaus los.

**Nur in Weiß.** Ohne päpstlichen Prunk, nur mit weißer Soutane und ohne Stola zeigte er sich erstmals der Öffentlichkeit. Er dankte den Versammelten für ihr Kommen und sagte humorvoll, die Kardinäle hätten „einen Papst vom anderen Ende der Welt geholt“. Die Kirche sei ein Weg der Geschwisterlichkeit und der Liebe, betonte der Papst. „Beten wir füreinander, und beten wir für die ganze Welt“, so sein Aufruf, dem eine Verneigung in Stille und schließlich der apostolische Segen „Urbi et orbi“ folgt, nachdem der Papst die ihm allein vorbehaltene Stola angelegt hatte. „Gute Nacht und schläft gut“, so sein Abschied nach einer Fanfare.

**Franz von Assisi.** Franziskus feierte einen Tag nach seiner Wahl gemeinsam mit den Kardinälen seine erste Messe. Er forderte sie auf, mutig das Kreuz Christi auf dem Weg durch die Welt und die Zeit zu tragen und es zu bezeugen. In seiner ersten öffentlichen Audienz für tausende Journalisten erzählte er, warum er gerade diesen Papstnamen gewählt hatte. „Bei der Wahl saß neben mir Kardinal Claudio Hummes – ein großer Freund! Als die Stimmen für mich die Zweidrittel erreichten, erscholl der übliche Applaus, da der Papst gewählt war. Und er umarmte und küsste mich und sagte zu mir: ‚Vergiss die Armen nicht!‘ Da habe ich in Bezug auf die Armen sofort an Franz von Assisi gedacht.“

**Twitter und Facebook.** Auch Papst Franziskus nutzt wie sein Vorgänger das Micro-Blog-

Netzwerk Twitter. In seiner ersten Kurznachricht dankt er den Menschen und bittet sie, weiterhin für ihn zu beten. Der neue Papst verfügt weiters über eine eigene Facebook-Präsenz. Bereits eine Stunde nach Einrichten der Fanpage gab es schon 3000 Franziskus-„Fans“.

**Persönlicher Kontakt.** Mit unüblichen Gesten überrascht Papst Franziskus immer wieder. Nach dem ersten öffentlichen Gottesdienst in der Pfarrkirche St. Anna am Sonntagvormittag begrüßte er die Gläubigen einzeln – wie ein Gemeindepfarrer. Darauf folgte ein Bad in der Menge. Er trat an die Absperrungen zum Vatikanausgang, schüttelte den Gläubigen, die ihm mit „Francesco“-Rufen begrüßten, die Hände.

**Angelus-Gebet.** Am Sonntagmittag sprach der neue Papst zum ersten Mal das Angelus-Gebet. Mehr als 150.000 Gläubige hatten sich laut Vatikanangaben dazu auf den Petersplatz versammelt. Franziskus hob in seiner kurzen Ansprache die endlose Barmherzigkeit, Geduld und Güte Gottes hervor. „Etwas mehr Barmherzigkeit verändert die Welt, es macht sie weniger kalt und mehr gerecht. Gott wird nie müde, zu vergeben. Werden auch wir nie müde, Vergebung zu erbitten.“ Gott sei der liebevolle Vater, der stets vergebe und Barmherzigkeit gegenüber allen übe, unterstrich Franziskus. Es folgte das Angelus-Gebet und der apostolische Segen, bevor er sich mit einem „Guten Sonntag und gutes Mittagessen“, verabschiedete.



REUTERS



## KOMMENTAR



**Kardinal Schönborn:** „Franziskus kann Klarheit schaffen“. KIZ/FJR

## Den „Stall“ rund um die Kurie reinigen

Papst Franziskus wird – davon zeigte sich Kardinal Schönborn überzeugt – ein „sehr guter, ein sehr mutiger und ein sehr innovativer Papst“ werden. „Wir haben mit Franziskus einen Papst bekommen, der über die globalen und sozialen Probleme hautnah Bescheid weiß und sich aktiv für Lösungen engagiert. Ich denke, das ist ein ganz entscheidender Faktor für die Wahl auf diese Person“, sagte der Wiener Erzbischof.

Kardinal Schönborn, der in der ZIB 2 kürzlich Stellung zu Herausforderungen und Aufgaben rund um die römische Kurie nahm, „möchte ganz zu unserem neuen Papst stehen und so weit wie mir möglich in seiner großen, schweren Aufgabe unterstützen“. Dass zu diesen Aufgaben das „Aufräumen“ in der Kurie gehöre, sprach der Kardinal deutlich an. Hier gebe es vieles aufzuarbeiten. Zugleich dürfe es keine einseitigen Pauschalurteilungen geben: „Es gibt auch hervorragende Leute und Kompetenzen an der Kurie. Doch leider sind einige schwarze Schafe darunter“, so Kardinal Schönborn. Es muss herausgefunden werden, wo die schwarzen Schafe sind und „es muss – sagen wir es ruhig ganz deutlich – auch der Stall gereinigt werden, damit jene, die wirklich gute Arbeit leisten, nicht durch die Irrwege von Einzelnen diskreditiert werden“. Er sei davon überzeugt, dass Papst Franziskus jener Mann sei, der „auch wirklich Klarheit schaffen kann“, so der Wiener Erzbischof.

## Biographie des neuen Papstes

# Franziskus – Fußballfan und Tangoliebhaber

**Er überrascht, beeindruckt und löst Jubel aus. Seit 13. März ist Jorge Mario Bergoglio Bischof von Rom und als Papst Franziskus Oberhaupt der römisch-katholischen Kirche.**

SUSANNE HUBER

Er ist Jesuit und kommt aus Argentinien. In seiner Heimat ist er der „Kardinal der Armen“. Nun ist Jorge Mario Bergoglio Papst – der erste Jesuit und der erste Lateinamerikaner in diesem Amt.

**Italienische Wurzeln.** Der Vater von Franziskus, José Mario Francisco Bergoglio, wandert als junger Mann aus dem kleinen Ort Portacomaro im Piemont nach Argentinien aus und arbeitet bei der Eisenbahn. Er lernt Regina Maria Sivioli, deren Eltern ebenfalls aus Italien stammten, kennen und heiratet sie. Am 17. Dezember 1936 wird Jorge Mario geboren. Er ist das älteste von fünf Kindern.

**Fußballfan.** Nach der Schulzeit schließt Bergoglio eine Ausbildung zum Chemietechniker ab. Er ist nicht nur guter Koch und Opernliebhaber, sondern auch begeisterter Basketballer und Fußballspieler. Heute noch ist er Ehrenmitglied des argentinischen Fußballclubs San Lorenzo de Almagro. Als junger Mann soll er außerdem ein leidenschaftlicher Tangotänzer mit Vorliebe zur „Milonga“ gewesen sein.

**Wende.** Mit 22 Jahren entscheidet sich der Argentinier für die Priesterlaufbahn und tritt

in den Jesuitenorden ein. Nach humanistischen Studien in Chile kehrte er nach Buenos Aires zurück und schließt seine Philosophie- und Theologiestudien ab. Am 13. Dezember 1969 wird Jorge Mario Bergoglio zum Priester geweiht.

**Laufbahn.** Bergoglio ist zunächst als Priester als Professor für Literatur, Psychologie und Theologie tätig und wird mit 37 für sechs Jahre Leiter der argentinischen Provinz des Jesuitenordens. Von 1980 bis 1986 ist er Rektor der Theologischen Fakultät von San Miguel.

Ein Forschungsaufenthalt führt ihn dann an die Philosophisch-Theologische Hochschule St. Georgen in Frankfurt am Main; er spricht daher auch deutsch – neben italienisch, spanisch, englisch und französisch. 1992 wird er Weihbischof, 1998 Erzbischof von Buenos Aires. Für sechs Jahre ist er Präsident der Bischofskonferenz von Argentinien. 2001 ernennt ihn Papst Johannes Paul II. zum Kardinal.



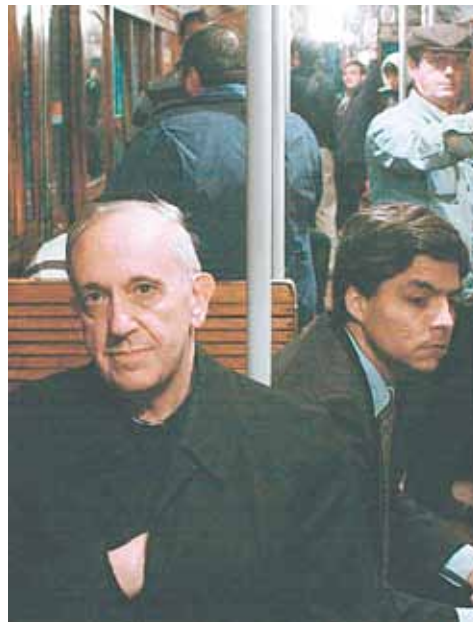
**Der Fußballfan Bergoglio.**



**Jorge Mario Bergoglio (stehend 2. von links) mit seinen Eltern und seinen vier Geschwistern.** REUTERS (3)



**Zunächst ist Bergoglio Chemietechniker. 1958 tritt er dann in den Jesuitenorden ein.**



**Jorge Mario Bergoglio** während seiner Zeit als Erzbischof von Buenos Aires – immer ganz nah bei den Menschen – z. B. indem er öffentliche Verkehrsmittel benutzte. REUTERS

# Bescheiden und nah am Volk

**Als Erzbischof von Buenos Aires war Jorge Mario Bergoglio langjähriger Projektpartner der Bischöflichen Aktion Adveniat in Essen. Christian Frevel von Adveniat hat ihn während dieser Zeit kennen und schätzen gelernt.**

INTERVIEW: SUSANNE HUBER

**Was sagen Sie zur Wahl des ersten Südamerikaners und des ersten Jesuiten ins Papst-Amt?**

Christian Frevel: Es ist ein gutes Zeichen, das in die Zeit passt. Der überwiegende Teil der Katholiken lebt auf der Südhalbkugel und der große Teil dieser Katholiken ist arm. Als Südamerikaner kennt Bergoglio die Situation der Armen und es ist gut und wichtig, dass er anwaltschaftlich für sie eintritt und selber die Option für die Armen vorlebt, wie es die lateinamerikanischen Bischöfe bei ihrer 3. Generalversammlung 1979 in Puebla forderten.

**Sie kennen Bergoglio persönlich. Was macht Ihrer Meinung nach seine Persönlichkeit aus?**

Christian Frevel: Ich schätze ihn sehr. Ich habe ihn sowohl in Buenos Aires als auch bei der 5. Generalversammlung der Bischöfe in Aparecida 2007 getroffen. Er ist ein ganz einfacher Mensch, nicht im Sinne von einfach denkend, sondern im Sinne von bescheiden. Er ist einer, der zuhören kann, der für alle ein offenes Ohr hat, der die Anliegen der Menschen genau aufnimmt und verarbeitet, der nicht von oben herab redet, wie das manche Leute in unserer Kirche tun, sondern er geht auf die Menschen zu, möchte ihre Nöte wissen. Er ist nah am Volk.

**Bergoglio war bis zu seiner Amtseinführung als Papst langjähriger Projektpartner Adveniat's ...**

Christian Frevel: Ja. Ich habe ihn im Rahmen der Berichterstattung u. a. über die gemeinsamen Jugendpastoralprojekte in Buenos Aires kennengelernt und festgestellt, dass er sehr bescheiden lebt, in einem einfachen Apartment und nicht im erzbischöflichen Palais, ohne Auto, ohne Chauffeur und dass er hauptsächlich mit Bus und U-Bahn unterwegs ist. Da war er sehr konsequent und hat gesagt, das brauche er nicht. Auch nach seiner Amtseinführung als Papst ist er ja mit dem Bus in seine Unterkunft gefahren. Was Adveniat betrifft, so haben wir auch darüber gesprochen, wie wichtig diese Brücke der Solidarität über die Kontinente hinweg ist und dass es gleichzeitig wichtig ist, auch eine Lerngemeinschaft herzustellen, sprich, dass wir von der Kirche in Lateinamerika auch lernen können.

**Was hat er damit konkret gemeint?**

Christian Frevel: Es geht ihm um einen anderen Blick auf Gesellschaft, auf Gerechtigkeit, auf die Rolle der Laien in der Kirche, auf Strukturen und auf Kollegialität – wie gehen Bischöfe mit Laien um und umgekehrt. Er hat sich bei seiner Amtseinführung vor dem Volk verneigt,



**Christian Frevel** ist Journalist und PR-Berater und seit 2003 Leiter der Bischöflichen Aktion Adveniat in Essen/ Deutschland. ADVENIAT

das Volk hat sich vor ihm verneigt, im Gebet. Als Erzbischof von Buenos Aires hat er gesagt, das Reden und das Handeln der Kirche müssen übereinstimmen. Wenn wir Liebe predigen, aber keine Liebe zeigen, dann stimmt etwas nicht. Das heißt auch, dass die Sozialpastoral in den Gemeinden präsent sein muss und man das nicht bloß an einen professionellen Dienst delegieren kann. Sonst geht etwas verloren.

**Das Verhältnis zwischen der argentinischen Regierung und Bergoglio ist gespannt. Dafür gibt es ja mehrere Gründe ...**

Christian Frevel: Ja. Er hat ja beide Präsidenten, sowohl Amtsvorgänger Nestor Kirchner als auch seine Ehefrau Christina, die derzeitige Präsidentin, heftig angepöfeln. Nicht nur in Sachen Legalisierung der gleichgeschlechtlichen Ehe oder Legalisierung der Abtreibung – da ist von ihm nicht viel anderes zu erwarten –, sondern vor allen Dingen in Sachen Korruption, Mittelverschwendung, Bildungszugang für alle oder Förderung der Bildung für die Armen. In Argentinien klappt die Schere zwischen Reich und Arm weit auseinander. Nicht nur die Indigenen im Norden des Landes sind von Armut betroffen; auch im Stadtgebiet von Buenos Aires gibt es zahlreiche Menschen, die mit dem Zusammenbruch des Finanzsystems 2003 ihre Ersparnisse verloren haben und ins Elend gestürzt sind.

**Was sagen Sie zu seinem Papstnamen Franziskus?**

Christian Frevel: Das passt doch! Zu seinem Lebensstil, und dass dann noch eine Möwe um den weißen Rauch herumflog, das passte auch. Er hat sozusagen schon den Vögeln gepredigt.

# „Die Option für die Armen ist so alt wie der Jesuitenorden selbst.“

P. Toni Witwer ist Mitglied des Jesuitenordens. Vor vier Wochen haben wir ihn zur Papstnachfolge und zum Papstamt interviewt. Nun wurde erstmals in der Kirchengeschichte ein Jesuit zum Nachfolger Petri gewählt. Im KirchenBlatt-Gespräch erzählt er von der Stimmung in Rom, dem Einfluss der Jesuiten im Vatikan, vor allem aber von der ignatianisch geprägten Spiritualität des neuen Papstes.

INTERVIEW: DIETMAR STEINMAIR

**Was bedeutet es für den Jesuitenorden, dass erstmals ein Angehöriger der „Societas Jesu“, also der „Gesellschaft Jesu“ zum Papst gewählt wurde?**

Nach jeder Wahl eines neuen Papstes erneuert der Generaloberer im Namen der ganzen Gesellschaft Jesu das sogenannte „Vierte Gelübde“, neben den für Orden üblichen Gelübden von Armut, Ehelosigkeit und Gehorsam. Mit diesem vierten Gelübde versprechen die Jesuiten den besonderen Gehorsam gegenüber dem Papst, um von ihm in verschiedenste Aufgaben und Länder gesandt zu werden.

Der neue Papst weiß sehr genau um dieses Gelübde und daher wird er nicht - wie einzelne seiner Vorgänger - überrascht sein, wenn der Pater General dieses Gehorsamsversprechen in der ersten Begegnung mit ihm erneuert und damit bekräftigt, dass sich die Gesellschaft Jesu ganz in seinen Dienst stellt. Die Vertrautheit von Papst Franziskus mit dieser Spiritualität ist jedoch nicht allein für die Jesuiten von Bedeutung, sondern auch für das Verständnis und die Wertschätzung des Ordenslebens im Dienste der Verkündigung insgesamt.

**Wie ist derzeit die Stimmung im Generalat, dem Sitz des Generaloberen des Ordens, in Rom?**

Die Verkündigung des neuen Papstes Jorge Maria Bergoglio war eine völlige Überraschung, mit der eigentlich niemand gerechnet hatte. Einige aus Lateinamerika, vor allem die Argentinier, kennen und schätzen ihn persönlich, doch viele andere haben bisher nur von ihm gehört. Der erste Auftritt am Abend seiner Wahl war so für den größeren Teil des Generalats auch der erste persönliche Eindruck. In diesem kurzen Auftritt kam seine tiefe Prägung durch die ignatianische Spiritualität zum Ausdruck, was wohl in uns allen Freude und Dankbarkeit auslöste und auch das Vertrauen in eine gute Zusammenarbeit mit ihm im Dienste des Reiches Gottes stärkte.

**Wie würden Sie die Spiritualität des bisherigen Kardinals Bergoglio, des nunmehrigen Papstes Franziskus, beschreiben?**

Seine Spiritualität ist wesentlich durch die Exerzitien des Ignatius bestimmt: sie ist klar auf Jesus Christus ausgerichtet, um diesen je besser zu kennen, mehr zu lieben und ihm nachzufolgen. Sie ist gekennzeichnet durch die innere Bereitschaft, sich dem Herrn großmütig zur Verfügung zu stellen und an seinem Erlösungswerk mitzuwirken.

Es ist eine Spiritualität, die sich ganz dem Menschen und der Welt zuwendet, ohne sich dieser in falscher Weise anzupassen und deren Sklave zu werden. Die Verkündigung des Evangeliums nicht allein durch das Wort, sondern vor allem durch das vorgelebte Beispiel, das ist sein Anliegen - und dafür will er Gott als „Werkzeug“ ganz zur Verfügung stehen.

**Ist der Name „Franziskus“ auch Programm? Hätte sich Bergoglio nicht auch „Ignatius“ nennen können?**

Der Name „Franziskus“ steht gewiss für ein Programm, und zwar in einem doppelten Sinn: Franz von Assisi steht einerseits für ein Leben in Armut und Bescheidenheit - für die Liebe zu den Armen und die Solidarität mit ihnen - andererseits aber auch für die Liebe zur Kirche, die es

**„Die Spiritualität von Papst Franziskus ist wesentlich durch die Exerzitien des Ignatius bestimmt: sie ist klar auf Jesus Christus ausgerichtet“**

zu stützen und zu restaurieren gilt, damit sie nicht einstürzt. Die Erneuerung der Kirche ist wohl nur auf den Wegen der Armut und Einfachheit möglich, die dazu helfen, das Vertrauen wirklich auf Gott zu setzen und nicht auf menschliche Macht.

Der neue Papst könnte sich schwerlich „Ignatius“ nennen, ohne damit gleichsam seine Spiritualität auf den Kopf zu stellen. Ignatius wollte nie, dass sich seine Ge-





## P. Toni Witwer SJ

Geboren 1948 in Thüringen, Besuch des Gymnasiums in Bludenz. Von 1968 bis 1975 Theologiestudium in Innsbruck. 1975 Priesterweihe in Dornbirn gemeinsam mit seinem Bruder Werner. 1976 Eintritt in den Jesuitenorden und Doktoratsstudium in Rom im Fach „Spirituelle Theologie“. Danach Tätigkeit als Spiritual in Priesterseminaren in Innsbruck, Wien und Graz. Ab 1998 Regionalsekretär für den zentral-europäischen Bereich des Jesuitenordens in Rom sowie Dozent am Institut für Spirituelle Theologie der Gregoriana. Seit 2008 Generalpostulator des Jesuitenordens. STEINMAIR

fährten „Ignatianer“ nennen, sondern vielmehr „Gefährten Jesu“ - und deshalb sollten sie auch den Namen Jesu tragen und verehren. Ignatius sah jedoch Dominikus und Franziskus als besondere Vorbilder, die er nachzuahmen versuchte - und so steht der Name des Papstes für das „Programm“, in der Nachfolge des kreuztragenden Christus dem Beispiel des heiligen Franz von Assisi zu folgen.

**Inwieweit ist die „Option für die Armen“ - mit der der Papst in den ersten Tagen ja hauptsächlich in Verbindung gebracht worden ist - eine jesuitische Tradition?**

Als Formulierung geht die „Option für die Armen“ zwar nur auf die letzten Generalkongregationen nach dem Konzil zurück, das Anliegen ist jedoch so alt wie der Jesuitenorden selbst. Von der besonderen Hinwendung zu den Armen hängt die Glaubwürdigkeit der Verkündigung des Evangeliums Jesu Christi ab. Die „Option für die Armen“ zeigt sich schon in den sozial-karitativen Einrichtungen, die Ignatius in Rom gründete, sie spiegelt sich später wieder in der Arbeit der Jesuiten in den Reduktionen in Lateinamerika [„Reduktionen“ heißen die von der Gesellschaft Jesu errichteten Siedlungen für die indigene Bevölkerung in Südamerika, Anm.], oder in der Sorge um die Sklaven aus Afrika.

**Wird der Einfluss des Jesuitenordens im Vatikan durch die Papstwahl spürbar steigen - zum Beispiel auch im Gegensatz zu Netzwerken wie dem „Opus Dei“, dem stets viel Einfluss nachgesagt wird?**

„Einfluss“ kann durch zwei sehr unterschiedliche Faktoren gegeben sein: durch frei entgegengebrachtes Vertrauen - oder durch Machtausübung, die andere von sich abhängig zu machen versucht.

Im erstgenannten Sinn hat der Jesuitenorden sicher Einfluss, weil ihm schon von Papst Benedikt XVI. recht großes Vertrauen geschenkt wurde, doch ist nicht damit zu

rechnen, dass er mit dem neuen Papst spürbar steigen wird. Im zweitgenannten Sinn kann der Orden kein Interesse an einem besonderen „Einfluss“ haben, weil dies gegen seine spirituelle Grundausrichtung steht, sich in den Dienst der Kirche zu stellen und selbst nicht nach Ämtern und Würden zu streben. Der Weg Jesu Christi ist die „macht-lose“ Liebe des Gekreuzigten; wer auf ihn schaut und sich ihm anvertraut, lässt sich durch den „Einfluss“ seiner Liebe verwandeln.

**Papst Franziskus sprach bei seiner ersten Messe - und auch schon früher - über den „Teufel“. Welches Bild von den widergöttlichen Kräften ist hier gemeint?**

Der Papst spricht im Sinne der „Bannerbetrachtung“ der Exerzitien [einem Abschnitt im Exerzitienbuch des Hl. Ignatius über die gegensätzlichen Kräfte im Menschen, Anm.] über den „Teufel“, wo dieser bildlich als der „Anführer aller Feinde Gottes“ dargestellt wird. Mit seinen Strategien der Versuchung steht er in scharfem Kontrast zu Jesus Christus und seiner Botschaft: für das Gute muss sich der Mensch entscheiden, das Böse dagegen kommt von selbst - ohne jede Anstrengung. Wo sich der Mensch selbst sucht oder einfach gehen lässt, wird er zunehmend zum Gefangenen seiner selbst - zum Gefangenen des Bösen. Je mehr er um sich selbst besorgt ist, desto mehr wächst seine Unzufriedenheit und erlebt er andere als Bedrohung. Aus dieser Situation kann ihn nur die Erfahrung der Liebe befreien - die Erfahrung, die Gott durch uns allen Menschen schenken möchte. Dies ist jedoch nur möglich, wenn wir uns klar für Jesus Christus und die Liebe entscheiden - für ein Leben im Dienste der „Armen“. Und wo dies geschieht, wird der „Teufel“ - das „Lieb-lose“ - besiegt.

**„Und es ist eine Spiritualität, die sich ganz dem Menschen und der Welt zuwendet, ohne sich dieser in falscher Weise anzupassen und deren Sklave zu werden.“**

## Der lange Weg des Verzeihens

Der 1927 in Budapest geborene Franz Jalics trat 1947 in den Jesuitenorden ein. Unter dem Druck der Kommunisten verließ er Ungarn, studierte in Deutschland und ging nach Buenos Aires. 1974 zog er mit seinem Mitbruder Orlando Yorio in ein Elendsviertel der Stadt, wo er 1976 mit ihm verhaftet wurde.



**P. Franz Jalics** gründete 1984 das Exerzitenhaus Gries (D)

In den fünf Monaten der absoluten Dunkelheit, der Angst, der immer wieder zerbrochenen Hoffnung auf Freilassung, der Schmerzen und der Wut habe er Tag und Nacht mit seinem Mitbruder immer nur den Namen Jesu angerufen. „Ich versuchte beständig zu verzeihen. Auch betete ich immer für unsere Verfolger und die Menschen, die die Schuld an unserer Verschleppung trugen“, schreibt Jalics in seinen „Kontemplativen Exerzitien“. Überschriften ist dieses Kapitel mit „Die Erlösung“. Und so brutal diese Erfahrung für ihn war, sie führte zu einer „tiefgehenden Läuterung“ und war letztlich die Geburtsstunde für die „kontemplativen Exerzitien“, die Jalics seit 1978 mit großem Zuspruch anbietet. „Der Prozess der Läuterung“, so Jalics, „dauerte volle acht Jahre. Seitdem fühle ich mich wahrhaft frei und kann sagen, aus ganzem Herzen verzeihen zu haben.“

## IMPRESSUM

Sonderseiten aus dem Vorarlberger KirchenBlatt Nr. 12/2013 zur Wahl von Papst Franziskus.  
Redaktion: MMag. Dietmar Steinmair (Feldkirch), Kooperationsredaktion der Kirchenzeitungen der Diözesen Eisenstadt, Feldkirch, Innsbruck und Linz (Salzburg).

Anschrift: 6800 Feldkirch, Bahnhofstraße 13, Telefon: 05522 3485-0, Fax: 05522 3485-6, E-Mail: kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at Internet: www.kirchenblatt.at

Medieninhaber (Verleger): Diözese Feldkirch

Herausgeber: Bischöfliches Ordinariat - Msgr. Rudolf Bischof. Das Vorarlberger KirchenBlatt ist das Informations- und Kommunikationsmedium der Diözese Feldkirch

Druck: Russmedia Verlag GmbH, Schwarzach

Die Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz ist unter www.kirchenblatt.at ständig aufrufbar.



## Der Papst und die dunkle Zeit der Militärdiktatur in Argentinien

# Zwischen den Mühlen des Staatsterrors

**Kaum war Jorge Mario Bergoglio zum Papst gewählt, übertrugen die Medien aus Argentinien nicht nur Bilder großer Bewegtheit, es meldeten sich auch Kritiker/innen zu Wort: Ihr Vorwurf: Bergoglio habe mit der Militärdiktatur zusammengearbeitet und als Provinzial eigene Ordensleute nicht geschützt.**

HANS BAUMGARTNER

Im Jahr 1968 fand in Medellín (Kolumbien) die 2. Vollversammlung des Lateinamerikanischen Bischofsrates statt. Teilnehmer sprechen von einer „Bekehrung“ der aus dem Konzil heimgekehrten Bischöfe. Mit ihrer „Option für die Armen“, der „Option für die Basisgemeinden“ und der „Option für die ganzheitliche Befreiung“ brachten sie die Kirche auf eine völlig neue Spur. Viele junge Priester gingen daraufhin hinaus in die Armenviertel und solidarisierten sich mit dem „Kampf“ der Entrechteten.

Zur selben Zeit spitzten sich in Argentinien die sozialen und politischen Auseinandersetzungen zu. Nach einer kurzen demokratischen Phase unter Juan und Isabel Peron putschte am 24. März 1976 das Militär unter General Jorge Videla. Landesweit setzte eine Verhaftungswelle ein. 30.000 Menschen sind während der Militärdiktatur (1976–1983) „verschwunden“ bzw. ermordet worden.

**Verraten?** In diese Mühle gerieten auch die beiden Jesuitenpatres Franz Jalics und Orlando Yorio. Die beiden Universitätspro-

fessoren waren bereits 1974 mit Zustimmung des Bischofs und ihres damaligen Provinzials, P. Jorge Bergoglio, in ein Armenviertel von Buenos Aires gezogen. Am 23. Mai 1976 umstellten Soldaten ihre Hütte und nahmen sie fest. Fünf Tage lang wurden sie an Händen und Füßen gefesselt verhört und gefoltert – P. Yorio auch unter Anwendung der „Wahrheitsdroge“. Obwohl ihnen daraufhin der Offizier ihre Unschuld beteuerte, wurden sie weitere fünf Monate festgehalten, gefesselt und mit verbundenen Augen. Jeden Tag hörten sie die Erschießungskommandos. Von den 6000 Gefangenen ihres Militärlagers überlebten nur sie. Auch nach dem Ende der Militärdiktatur behaupteten die beiden Jesuiten (Yorio trat später aus und wurde Diözesanpriester), dass sie sich von ihrem Oberen verraten fühlten, dass er sie als Jesuiten fallen gelassen habe, während sie ihn am nötigsten gebraucht hätten. Bergoglio hingegen betonte, dass er seine Mitbrüder vor den drohenden Gefahren gewarnt und sie aufgefordert hätte, in das Provinzhaus zurückzukehren, sonst könne er sie nicht mehr schützen. In einem Brief an Jalics' Bruder schrieb Bergoglio damals, dass er trotz der Schwierigkeiten, die sie miteinander bezüglich des religiösen Lebens hatten, „alles tun werde, was ich kann, damit er freikommt. Ich liebe ihn.“

**Offene Fragen.** Was damals genau passiert ist, dazu „kann“ (oder will) P. Jalics, der sich vor einigen Jahren mit Bergoglio ausgesprochen und versöhnt hat, nichts sagen. In seinem Standardwerk „Kontemplative Exerzitien“ schreibt P. Jalics an zwei Stellen (S. 174 und S. 303) von einer „Person“ aus dem Orden: „Dieser Mann versprach, den Militärs mitzuteilen, dass wir keine Terroristen sind. Nach späteren Aussagen eines Offiziers ... war unzweifelhaft klar, dieser Mann hat sein Versprechen nicht gehalten.“ Tatsache ist aber auch, dass der Jesuitenobere sich sogar durch einen Messtausch mit einem Militärgeistlichen in die Hauskapelle von General Videla einschmuggelte, um für inhaftierte Geistliche und Laienaktivisten zu intervenieren. Für den mehrfach gefolterten Friedensnobelpreisträger Pérez Esquivel gehört Bergoglio nicht zu den Kirchenleuten, die mit der Junta kooperiert haben. Er habe vielmehr für Verfolgte getan, was er konnte.



**Die Mütter und Großmütter der Plaza de Mayo bitten Papst Johannes Paul II. um Hilfe bei der Aufklärung des Schicksals ihrer in der Militärdiktatur verschwundenen Kinder.** REUTERS



**Pérez Esquivel** verteidigte vergangene Woche mehrfach Papst Franziskus gegen den Vorwurf, ein Komplize der Militärdiktatur in Argentinien (1976–1983) gewesen zu sein. Esquivel, der eng mit Jean und Hildegard Goss (Versöhnungsbund) verbunden war, gründete 1974 die Menschenrechtsbewegung „Servicio Paz y Justicia.“ 1977 wurde er von der argentinischen Militärjunta verhaftet und erst nach 14 Monaten und mehrfacher Folter freigelassen. 1980 erhielt er für seinen gewaltfreien Widerstand den Friedensnobelpreis. 1992 gestaltete er anlässlich der „Entdeckung“ Amerikas vor 500 Jahren das Fastentuch des Hilfswerkes Misereor, in dem er die Befreiung des leidenden Volkes durch Christus darstellte. KNA



**Der Befreiungstheologe Antonio Reiser sagt: Der Papst war nicht mit der Junta verbandelt**

## Nicht Show, sondern Lebensweg

„Es wurden schon viele Päpste gewählt, auch gute. Dieser Papst gehört zu den guten!“ – So spricht der heute 81-jährige laiierte argentinische Priester Antonio Reiser über den neuen Papst. Reiser – mit langjährigen Kontakten zum Linzer Betriebsseelsorger Hans Gruber – stand 1977 als Befreiungstheologe auf der Todesliste der Militärjunta.

ERNST GANSINGER

Antonio Reiser ist ein unverdächtigter Zeuge gegen die (vom Vatikan scharf als Verleumdung zurückgewiesene) Meldung, dass Bergoglio, damals Jesuitenprovinzial, mit der Militärjunta kollaboriert und zwei Jesuiten denunziert hätte.

**Kein Verrat.** Reiser wolle nicht sagen, dass Bergoglio ein Linker sei, aber er ist „sozial bewusst und auf Seite der Armen“. Er sprach sich nie öffentlich für die Befreiungstheologie aus, im persönlichen Gespräch zeigte er aber Sympathie dafür. Es stimme nicht, dass er in der Militärdiktatur Menschen verraten habe. „Alle waren damals ängstlich und man konnte nicht viel tun. Aber die Kirche hat sich gut eingesetzt für die zwei Jesuiten (um sie geht es in den Anschuldigungen gegen Papst Franziskus, Anm.), dass sie aus Argentinien ausgewiesen und nicht ermordet wurden.“

**Einsatz für die Armen.** Reiser weist darauf hin, dass heute ausgerechnet Regierungs-



**Auf der Todesliste** der argentinischen Militärjunta stand Antonio Reiser, Priester und Befreiungstheologe. Er musste fliehen, ließ sich laiiieren und setzt sich heute mit seiner Indio-Frau für die 50 Indio-Stämme in der Region Mesiones ein. Das „Freundschaftskomitee Argentina-Austria“ (OÖ) unterstützt diese Arbeit. PRIVAT

kreise, die Bergoglio immer wieder wegen der Korruption und der sozialen Missstände kritisiert hatte, davon reden, er hätte sich damals nicht für die Menschenrechte eingesetzt. Das sei von vielen entschieden zurückgewiesen worden. Auch ein Teil der „Mütter vom Mai-Platz“ sage, dass es nicht stimme.

„Von der Militärjunta Verfolgte haben nach Bekanntwerden der Vorwürfe sofort reagiert und betont, dass Bergoglio kein Kollaborateur gewesen ist, im Gegenteil, vielen geholfen hat.“

Mit großer Sympathie weist Antonio Reiser auf Bergoglios Praxis der Zuwendung zu den Armen hin. Er hat sich bei der Regierung unbeliebt gemacht, denn er kritisierte sie öffentlich und entschieden, weil sie sich nicht für die Armen einsetzte. Er ging oft in Elendsviertel, ganz alleine, ohne Polizeischutz. Bei fanatischen, der Regierung nahestehenden Abgeordneten, die bei jener Sitzung im Parlament waren, als die Nachricht von Bergoglios Wahl eintraf, stieß die Meldung daher auf keine Begeisterung, wie im argentinischen Fernsehen deutlich zu sehen war. Reiser erzählt auch, dass die Regierung Kirchner das „offizielle Te Deum“ zum Nationalfeiertag zuletzt nicht mehr in der Kathedrale von Buenos Aires beging, um der öffentlichen Kritik von Kardinal Bergoglio zu entgehen.

**Kein Papst des Prunkes.** Antonio Reiser lenkt die Aufmerksamkeit auf die ersten Zeichen, die der neu gewählte Papst gesetzt hat: Er hat sich zum Volk gebeugt und den Segen der Anwesenden gewünscht: „Ein starkes Zeichen!“ Der neue Papst werde nicht so sehr ein Papst der Kurie sein, nicht den päpstlichen Prunk leben. „Das ist nicht Show, das ist sein Lebensweg!“



## In den Schubladen der Medien

In der Berichterstattung über den neuen Papst kamen zahlreiche Medien auch kritisch auf seine traditionellen Positionen in Fragen zu Ehe, Familie oder Sexualmoral zu sprechen. Zur Frage, ob diese Wahrnehmung nicht sein starkes soziales Engagement überlagern werde, meint der selber im Medienbereich



**Br. Paulus Terwite**, Guardian am Frankfurter Kapuzinerkloster. KIZ/A.

sehr aktive Kapuziner Paulus Terwite: „Ich denke, wenn es nur auf ihn ankäme, dann steht vor allem ein Thema im Vordergrund: eine Kirche, die wie Jesus hinausgeht zu den Menschen und ohne Machtallüren mit ihnen geht. Und weil er das schon lange tut, weiß er auch, dass die Kirche auch mit denen auf dem Weg sein muss, die da und dort an den hohen Anforderungen des Evangeliums scheitern. Das geschieht doch auch in unserer Kirche in der Mehrheit der Pfarren. Aber das ist halt kein mediales Thema, das in die Schublade ‚verzopfte Kirche hier – moderne Welt da‘ passt. Und dann kommen wir so weit, dass jemand, der neben seiner von Demenz bedrohten Frau sitzt, während sie den Giftbecher trinkt, als Held gefeiert wird, während die vielen Tausenden, die als Freiwillige Schwerkranke im Sterben begleiten, keine Schlagzeilen wert sind. Ich wäre gespannt, wie manche Medien reagierten, wenn der Papst uns zu einem anderen Lebensstil aufforderte und es als Skandal bezeichnete, dass in Wien täglich soviel Brot weggeworfen wird, dass Graz davon leben könnte. Oder wenn der die familienfeindlichen Wohnungspreise und Arbeitsverhältnisse anprangerte oder wenn er uns vorrechnete, wieviel Schaden wir mit unserem Fleisch- und Autokonsum anrichten.“

## Der Bettelmönch von Assisi – ein Programm?

# Gottesvolk wandert mit Papst zu Franziskus

**Der neue Papst nennt sich Franziskus. Zum ersten Mal trägt das Oberhaupt der katholischen Kirche den Namen des Bettelmönchs von Assisi. Ist das ein Programm? Das fragten wir den bekannten Frankfurter Kapuziner und Medienprofi Br. Paulus Terwite.**

HANS BAUMGARTNER

Auf einen Papst, der sich in seinem Namen auf den Gründer des abendländischen Mönchtums berief, folgt ein Papst, der sich den Namen des Begründers des armen Bettelmönchtums gibt. „Beide große Mönchsgestalten hatten einen scharfen Blick dafür, was die Kirche in ihrer Zeit braucht, um glaubwürdig das Evangelium zu leben“, sagt Br. Paulus. Eine wesentliche Inspiration des Franziskus, der die Kirche als wanderndes Gottesvolk gesehen habe, wurde vom II. Vatikanischen Konzil aufgegriffen. „Wer auf Wanderschaft geht – und dabei auch vorankommen will –, muss sich von unnötigem Ballast, von unnötigem Besitz, auch von manchen liebgewonnenen Traditionen befreien. Ich glaube, dass dieser Papst das wandernde – und daher arme – Gottesvolk, das vor allem und zuerst auf

die Hilfe Gottes vertraut, besonders betonen wird“, meint Bruder Terwite.

**Überraschen.** Ein weiterer Aspekt sei das Wort Gottes an Franziskus „Baue meine Kirche wieder auf“. Franz habe das zunächst auf die verfallene Kirche in San Damiano bezogen. Als der heruntergekommene Mönch zum reichen Papst Innozenz geht, um dessen Zustimmung für seinen Reformweg zu erreichen, hatte der Papst einen Traum: ein Armer stützt die bedrohte Lateranbasilika (damals Papstkirche) – und er erkannte in Franziskus diesen „Armen“. „Damals ging Franziskus zum Papst, heute lädt uns der Papst ein, als Kirche mit ihm zu Franziskus zu gehen“, meint Br. Paulus. Und er ist zuversichtlich, dass „dieser Papst uns alle überraschen wird. Am besten würde mir gefallen, wenn er – wie der hl. Franz zu seiner Zeit – manches tut, was mir nicht passt. Denn das hält das Herz und das Hirn jung und stellt auch mich und mein Christenleben in Frage.“

**Glaubwürdig.** Dass sich dieser Papst Franziskus nennt, sei mehr als ein Versprechen für die Zukunft, betont Terwite: „Wir wissen, wie bescheiden er auch als Kardinal gelebt hat, und dass er nicht nur davon geredet hat, die Kirche müsse zu den Menschen gehen, vor allem zu den Armen und Verletzten. Er hat das vorgelebt. Und er hat den Mut gehabt, sich im Namen der Ausgegrenzten und Armen mit den Mächtigen anzulegen. Er weiß, dass eine Kirche, die ihre Soziallehre ernst nimmt, nicht ohne das Kreuz der Anfeindung und des Widerspruches durchkommen wird. Ich bin überzeugt, dass eine Kirche, die bereit ist, sich mehr auf Gott als auf die erbten Schätze zu verlassen, um wieder ganz schlicht und einfach bei den Armen, den Entrechteten, den Einsamen oder Sterbenden zu sein, neues Vertrauen gewinnen wird.“ Wenn von der Erneuerung der Kirche geredet werde, gebe es eine lange Liste von – durchaus auch berechtigten Wünschen – von der Kurienreform und weniger Zentralismus über die Ämter- und Frauenfrage bis zu einem Überdenken der Sexualmoral, die entscheidende Frage aber werde sein, ob die Kirche – vom Papst bis zu den Gläubigen in den Gemeinden – bereit ist, den Weg mit den Menschen zu gehen – in ihren Sorgen und Freuden, Hoffnungen und Ängsten, meint Terwite.



**„Ich habe euch ein Zeichen gegeben.“** Kardinal Jorge M. Bergoglio wäscht den Armen seiner Gemeinde die Füße. REUTERS

## Über das Ende der Gemütlichkeit

Einer der ersten Jesuiten, Jeronimo Nadal SJ, hat die Vorgangsweise des Ordens auf drei Worte gebracht: geistlich – herzlich – praktisch. Das gilt bis heute – auch für Jorge Mario Bergoglio SJ, nun Bischof von Rom mit dem Namen Franziskus.

**Geistlich.** Auch wenn ich den neuen Papst nicht persönlich kenne, dann weiß ich doch: die jährlichen Exerzitien sind für ihn als geistliche Quelle wichtig. Wer sich in Exerzitien auf Jesus ganz einlässt, für den werden Barmherzigkeit, Großzügigkeit und Versöhnung wichtig – aber auch innere Freiheit und die Bereitschaft zur Auseinandersetzung. Wer Jesus zum Maßstab nimmt – und dazu noch Franziskus als Namenspatron wählt: für den zählt Gemütlichkeit nicht zu den zentralen Werten.

Die Verbindung zum Judentum ist für Franziskus eine wichtige geistliche Quelle. Und dass Franziskus häufig vom „Bischof von Rom“ spricht, das öffnet auch die Türen zur Orthodoxie und zu den Kirchen der Reformation.

**Herzlich.** In seinen ersten Begegnungen ist es Franziskus gelungen, die Menschenfreundlichkeit Gottes sichtbar zu machen: durch Gesten, durch Worte, durch Humor. Und vor allem durch die Wahl seines Namens. „Franziskus“ – das ist ein Programm für die Armen, die Kranken und für Menschen in Schwierigkeiten.

Nicht nur in Lateinamerika ist die soziale Gerechtigkeit ein heißes Eisen – und als Erzbischof hat sich Jorge Mario Bergoglio SJ in dieser Sache auch auf harte Konflikte mit den Mächtigen eingelassen. Es ist zu vermuten, dass es in diesem Punkt mit der Gemütlichkeit vorbei ist: innerkirchlich und auch gegenüber den Verantwortlichen in Politik und Wirtschaft. Glaube und Gerechtigkeit gehören für uns Jesuiten zusammen.

**Praktisch.** Bei aller Freude über neue Perspektiven, die wir nun sehen: es ist gut jesuitisch, die Dinge nüchtern zu sehen. Franziskus wird viele Erwartungen nicht erfüllen können. Es wird Entscheidungen geben, wo man nicht seiner Meinung ist: aber das ist ganz normal, wenn man es mit Jesuiten zu tun hat. Dafür gibt es die Unterscheidung der Geister und das offene Wort. Und den Gehorsam, der für uns ein großer Wert ist.

Ganz praktisch gesehen ist es so, dass jemand die Aufgabe des Brückenbauers machen muss – und Franziskus ist das nun übertragen worden. Wir wollen ihm dabei helfen, wo wir können.

**Kardinal Jorge Mario Bergoglio** wurde nicht zu den Top-Favoriten gezählt, obwohl er bereits beim vorletzten Konklave viele Stimmen erhielt. Wer ist dieser Mann, der als erste „Amtshandlung“ um den Segen der Menschen auf dem Petersplatz bat? Welche Hoffnungen verbinden sich mit ihm? Zwei Kommentare

## Francesco: Ein Papst, der Hoffnung macht

Also gut: Die Bewährungsprobe als „Papst der schönen Gesten“ hat er schon bestanden. Francesco der Fußball-, Tango- und Öffi-Fan in einfachen Schuhen vom Schuster um die Ecke, der die Limousine stehen lässt, den Bus besteigt und noch schnell die Hotelrechnung bezahlt – dafür hätten Vorgänger wochenlang trainieren müssen. Das rührt selbst atheistische Journalisten, die er tags darauf noch extra segnete.

**Gesten und Taten.** Aber alle sind sich einig, dass den Gesten Taten folgen müssen – ganz sicher bei der Kurienreform. Diejenigen, „die sich in den mythisch vernebelten Couloirs (Korridoren) des Vatikans eingenistet haben und den Nimbus des Heiligen Stuhls zu Geld machen“ (Zitat Michael Prüller, Mediensprachrohr des Wiener Kardinals), werden Widerstand leisten. Wenn er den überwindet, werden die um Alter (76) und Durchsetzungskraft besorgten Zweifler rasch verstummen.

**Hoffnungen geweckt.** Hoffnung weckte schon in der „Habemus“-Stunde, als er sich als „Bischof von Rom“ bezeichnete. Das ist jeder Papst, aber halt nur einer von neun Titeln und für bisherige Amtsinhaber nicht der wichtigste. Jetzt aber könnte dies heißen: Ich werde mich nicht täglich als Lehrmeister der Welt aufspielen! Und ich will zusammen mit meinen Amtsbrüdern in allen Kontinenten regieren, was das Kirchenrecht (canon 333) seit langem als eine (bisher kaum genutzte) Möglichkeit vorsieht. Eine freiwillige Einschränkung seiner Allmacht in kirchlicher Gesetzgebung, Vollziehung und Rechtsprechung durch glaubhafte Kollegialität könnte seine strengen Ansichten in Lehr- und Moralfragen relativieren. Freiwilligkeit des Weltpriesterzölibats oder gar Frauenweihe wird es bei ihm sicher nicht geben. Aber wenn nationale oder regionale Bischofskonferenzen oder kontinentale Bischofssynoden Änderungen, die das Glaubensgut nicht berühren, für ihr Gebiet probeweise einführen dürften, könnte das ein Durchbruch mit Folgen sein. Zudem hat er immer zu erkennen gegeben, dass ihm das Wohl der Menschen wichtiger ist als das Gesetz.

**Neue Sprache.** Die größte Überraschung aber dürfte auch zur größten Hoffnung werden: die Namenswahl. Wenn er „Kirche der Armen für die Armen“ mit Leben erfüllen kann, ist seine Reputation gesichert. Achten wir auf die Sprache, mit der er sich an die Welt wendet: Sie wird anders sein als das fromme Lispeln der Enzykliken-schreiber an römischen Schreibtischen.



**P. DR. CHRISTIAN MARTE SJ**  
DER AUS FELDKIRCH (V.BG.) STAMMENDE  
JESUIT STUDIERT BETRIEBSWIRTSCHAFT  
UND THEOLOGIE. SEIT 2008 LEITET ER  
DAS KARDINAL-KÖNIG-HAUS IN WIEN.



**DR. HUBERT FEICHTLBAUER**  
ER ZÄHLT SEIT VIELEN JAHREN ZU DEN  
FÜHRENDEN KATHOLISCHEN PUBLIZISTEN  
IN ÖSTERREICH UND IST IN DER KIRCHEN-  
REFORMBEWEGUNG ENGAGIERT.

# Kirche im Umbruch?

**Papst Franziskus:  
Eine Wahl und  
ihre Folgen**



**Jetzt in meiner Kirchenzeitung**

Einsenden an: **KirchenBlatt**, Bahnhofstraße 13, 6800 Feldkirch

**JA**  ich bestelle ein **Jahresabo** des **KirchenBlattes** um derzeit 38,50 Euro.  
Mein Abo beginnt mit der nächstfolgenden Ausgabe für mindestens ein Jahr. Danach kann ich mein Abo schriftlich mit 14-tägiger Frist zum 30. 6. oder 31. 12. kündigen.



**Als Prämie erhalte ich das Buch „Vom Glück des einfachen Lebens“.**  
Der Kapuzinerbruder Paulus Terwite ermutigt dazu, es mit der franziskanischen Lebensweise zu versuchen.

ich möchte das **KirchenBlatt** unverbindlich 4 Wochen gratis kennen lernen. Die Zustellung endet automatisch.

Name

Straße, Hausnummer

Postleitzahl      Ort

Telefon      E-Mail

Datum      Unterschrift

Meine Daten werden vom **KirchenBlatt** vertraulich behandelt und nicht an Dritte übermittelt. Ich bin einverstanden, dass mich die Zeitung kontaktiert, um mir Gelegenheit zum regelmäßigen Bezug des **KirchenBlattes** zu geben.

**Kupon einsenden oder faxen: 05522 / 34856  
Bestell-Telefon 0800 / 800 280**

Katholische  
**KirchenBlatt**  
Vorarlberg

**Jede Woche**

- Anregungen für ein Leben aus dem Glauben.
- Orientierung vor dem Hintergrund christlicher Weltanschauung.
- Informationen aus Vorarlberg, Österreich und der Welt.



**www.kirchenblatt.at**